



**Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur
Mecklenburg - Vorpommern**

Vorläufiger Rahmenplan

Fachschule für Sozialwesen

**Bildungsgang: Staatlich anerkannte Heilerziehungspflegerin/
Staatlich anerkannter Heilerziehungspfleger**

Schwerin, 2016

Aufbau des Rahmenplanes

1. Rechtliche Rahmenbedingungen
2. Berufsbild und Ausbildungsziel
3. Modulare Struktur des Rahmenplanes
 - 3.1 Das Zusammenwirken der Elemente des Rahmenplanes
 - 3.2 Stundentafel
5. Beschreibung der Fächer und Module
 - 5.1 Fächer des Fachrichtungsübergreifenden Lernbereiches
 - 5.2 Module des Fachrichtungsbezogenen Lernbereiches

1. Rechtliche Rahmenbedingungen

Die Ausbildung erfolgt auf der Grundlage der Rahmenvereinbarung über die Fachschulen (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 07.11.2002 i. d. F. vom 25.06.2015) und orientiert sich inhaltlich am „Kompetenzprofil Heilerziehungspflege der Bundesarbeitsgemeinschaft der Ausbildungsstätten für Heilerziehungspflege und Heilerziehung in Deutschland e.V.“.

Das Kompetenzprofil beschreibt die Anforderungen des Berufes und die beruflichen Handlungskompetenzen, über die eine qualifizierte Fachkraft verfügen muss.

Nachfolgende Beschlüsse der Kultusministerkonferenz und der Jugend- und Familienministerkonferenz werden berücksichtigt:

- Gemeinsamer Orientierungsrahmen „Bildung und Erziehung in der Kindheit“ (Beschluss der Jugend- und Familienministerkonferenz vom 14.12.2010 und der Kultusministerkonferenz vom 16.09.2010),
- Aufgabenprofile und Qualifikationsanforderungen in den Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe (Beschluss der Jugendministerkonferenz vom 12./13. 05. 2005),
- Deutscher Qualifikationsrahmens (DQR) für lebenslanges Lernen vom 22.03.2011

Der Rahmenplan berücksichtigt weiterhin nachfolgende Rechtsgrundlagen des Landes Mecklenburg-Vorpommern:

- Verordnung über die Zulassung, Ausbildung und Prüfung an den Fachschulen für Sozialwesen im Land Mecklenburg-Vorpommern
- Kindertagesförderungsgesetz für Mecklenburg-Vorpommern (KiföG M-V),
- Bildungskonzeption für 0- bis- 10-jährige Kinder in Mecklenburg-Vorpommern.

2. Berufsbild und Ausbildungsziel

Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspfleger sind (sozial-)pädagogische und pflegerische Fachkräfte und benötigen eine umfassende berufliche Handlungskompetenz im Rahmen der Zweidimensionalität ihres Berufsbildes. Dies bedeutet sich auf Besonderheiten von Menschen mit Beeinträchtigungen einstellen zu können, mit diesen Besonderheiten professionell umgehen zu können, die Menschen mit Beeinträchtigung in ihrer Persönlichkeit wahrnehmen zu können und ernst zu nehmen.

Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspfleger verfügen über Kompetenzen in der Erziehung, Begleitung, Assistenz, Beratung, Unterstützung, Bildung und Pflege von Menschen mit Beeinträchtigungen aller Altersstufen in ihrem Lebensraum. Sie verstehen Teilhabe und die Erhaltung bzw. Entwicklung einer möglichst selbstbestimmten Lebensweise von Menschen mit Beeinträchtigungen als Ziel ihres gesamten heilerziehungspflegerischen Handelns.

Die Wertschätzung eines Menschen mit Beeinträchtigung ist eine Grundhaltung der Heilerziehungspflegerin/ des Heilerziehungspflegers. Jeder Mensch ist unabhängig

vom Grad seiner Einschränkung lern- und bildungsfähig, eindrucks- und ausdrucksfähig, erlebnis- und erfahrungsfähig.

Spezifisches Fachwissen, insbesondere aus den Erziehungs-, Sozial-, Pflegewissenschaften und der Medizin, ermöglicht Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspfleger die Lebens- und Lernbedürfnisse, Stärken und Ressourcen von Menschen mit Unterstützungsbedarf differenziert wahrzunehmen. Sie gestalten selbstständig Bildungs- und Entwicklungsprozesse in unterschiedlichen Lebensphasen der Menschen mit Beeinträchtigung und nutzen dabei ihre Kompetenzen zur professionellen Beobachtung und Reflexion, zur differenzierten Planung, Unterstützung und Assistenz.

Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspfleger verfügen über Elemente einer professionellen Pflegekompetenz, die sie befähigt, selbstständig, eigenverantwortlich und multidisziplinär Pflegeprozesse zu planen, umzusetzen und zu reflektieren. Ausgehend von den individuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten von Menschen mit Beeinträchtigungen ermitteln sie den Pflegebedarf. Sie verstehen Pflege als gesundheitsfördernde Pflege, als lebensbegleitenden und entwicklungsfördernden Prozess und als Bestandteil der ganzheitlichen Unterstützung.

Ziel der Ausbildung ist die Entwicklung einer beruflichen Handlungskompetenz, die die Schülerinnen und Schüler befähigt, selbstständig und eigenverantwortlich Menschen mit Beeinträchtigung bei gleichzeitig größtmöglicher Selbstbestimmung zu begleiten, zu pflegen, deren Persönlichkeitsentwicklung und Rehabilitation zu fördern.

Die berufliche Qualifikation umfasst folgende Kompetenzen:

- Lebenssituationen und Lebenswelten von Menschen mit Beeinträchtigungen beobachten und verstehen
- individuelle Bedürfnisse, Wünsche und Interessen von Menschen mit Beeinträchtigungen aller Alterstufen erfassen und vertreten
- Selbstbestimmung und Selbstwirksamkeit von Menschen mit Beeinträchtigungen unterstützen
- positive zwischenmenschliche Beziehungen unter Beachtung von Nähe und Distanz gestalten und unterschiedliche Formen der Kommunikation beherrschen
- heilerziehungspflegerisches Handeln planen, gestalten und reflektieren
- Zusammenarbeit in multiprofessionellen Teams gestalten
- Menschen mit Beeinträchtigungen und Angehörige fachgerecht beraten und anleiten

- sozialrechtliche Bestimmungen, wirtschaftliche Erfordernisse und finanzielle Rahmenbedingungen berücksichtigen
- Qualitätssicherung in heilerziehungspflegerischen Arbeitsfeldern entwickeln und umsetzen

Heilerziehungspflege als Beruf ist durch eine Vielzahl von Tätigkeitsfeldern und Aufgaben gekennzeichnet, deren gemeinsames Anliegen es ist, die Lebenssituation von Menschen mit Beeinträchtigung zu verstehen und zu verbessern. Traditionelle Strukturen und Leitbilder der Behindertenhilfe unterliegen derzeit einem Wandel, von der starken Orientierung an stationären Unterstützungsformen hin zu ambulanten Diensten und mobilen Angeboten. Die heilerziehungspflegerischen Arbeitsfelder erstrecken sich auf alle Lebenswelten des Menschen mit Beeinträchtigung in unterschiedlichen Entwicklungsphasen.

Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspfleger begleiten und unterstützen Menschen mit Beeinträchtigung in den Bereichen Wohnen, Arbeit, Freizeit und Bildung. Sie ermöglichen Menschen mit Beeinträchtigung vorschulische und schulische Bildung, Erwachsenenbildung sowie Arbeits- und Berufsbildung. Darüber hinaus beraten Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspfleger den Menschen mit Beeinträchtigung und dessen Angehörige in allen Lebensbereichen.

3. Modulare Struktur des Rahmenplanes

3. 1 Das Zusammenwirken der Elemente des Rahmenplanes

Der Rahmenplan für die Ausbildung von Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspfleger orientiert sich am Kompetenzprofil der Bundesarbeitsgemeinschaft der Ausbildungsstätten für Heilerziehungspflege und Heilerziehung in Deutschland e.V. und knüpft unmittelbar an die erreichten Kompetenzen in der Ausbildung zum Staatlich geprüften Sozialassistenten und zur Staatlich geprüften Sozialassistentin an und führt ausdrücklich zu einer Vertiefung, Erweiterung und Vervollkommnung der bereits erworbenen Kompetenzen. Im vorliegenden Rahmenplan wurde eine Abstimmung in den Kompetenzbeschreibungen und in der Auswahl und Benennung der Inhalte mit großer Sorgfalt vorgenommen, um eine kontinuierliche Kompetenzentwicklung durch die Anlage und Struktur des Rahmenplanes anzuregen und zu verdeutlichen.

Die Ausbildung beinhaltet einen fachrichtungsübergreifenden Lernbereich und einen fachrichtungsbezogenen Lernbereich.

Der fachrichtungsübergreifende Lernbereich gliedert sich in Fächer. Neben allgemeinbildenden und beruflichen Aspekten führen Inhalte dieser Fächer und naturwissenschaftliche Inhalte aus dem Modul 5 „Medizinische Grundlagen für die Gestaltung pflegerischer, therapeutischer und gesundheitsfördernder Prozesse“ zum Erwerb der Fachhochschulreife.

Der fachrichtungsbezogene Lernbereich gliedert sich in Module. Unter Modul wird eine kompetenzorientierte thematische Einheit mit einem definierten Umfang und mit einer thematischen Schwerpunktsetzung, die exemplarisch berufliche Handlungssituationen widerspiegelt, verstanden. Sie ist inhaltlich und zeitlich abgeschlossen. Sie wird als solche Einheit in diesem Rahmenplan qualitativ und quantitativ beschrieben. Der Rahmenplan umfasst die Module 1 – 10. Die Module sind einheitlich strukturiert und orientieren mit der Beschreibung der Kompetenzen auf die zu erreichenden Ziele. Sie werden offen formuliert und ermöglichen so eine flexible Anpassung an notwendige Ergänzungen durch gesellschaftliche Veränderungen. Die Anerkennung einzelner Inhalte bei einem weiterführenden Studium an einer einschlägigen Fachhochschule ist möglich. Auch aus diesem Grund wird die Struktur einer modularisierten Ausbildung gewählt, um den Prozess der vertikalen Durchlässigkeit zu ermöglichen.

Durch die Modularisierung ist die Möglichkeit der individuellen Differenzierung gegeben. Innerhalb der Module können die Schulen Ergänzungs-, Vertiefungs- und Differenzierungslernen nach beruflicher und persönlicher Schwerpunktsetzung anregen und realisieren. Sie sind somit auch ein Stützfaktor für selbstbestimmtes und lebenslanges Lernen im Sinne der Weiterbildung.

Die Module orientieren sich an der beruflichen Qualifikation von Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspflegern. Alle Module sind auf eine enge Verzahnung mit der Praxis ausgerichtet und sind unterschiedlich stark miteinander vernetzt.

Die Projektmodule zeichnen sich durch einen besonderen Grad an Komplexität und Vernetzung aus. Sie ermöglichen in Kleingruppen eigenständiges und selbst organisiertes Lernen. In theoretisch reflektierter Form werden komplexe berufliche Aufgaben bearbeitet und in verschiedenen Arbeitsfeldern erprobt. Somit leisten die Projektmodule einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung der beruflichen Handlungskompetenz.

Das Praxismodul ermöglicht es unterschiedliche Tätigkeitsbereiche und Arbeitsfelder der Heilerziehungspflege zu erfahren. Erworbenes Wissen und Können aus den einzelnen Modulen wird in komplexen Zusammenhängen angewendet, erprobt und reflektiert und führt so schrittweise zur beruflichen Qualifikation. In enger Zusammenarbeit mit Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspflegern sowie anderen Mitarbeitern der multiprofessionellen Teams unterstützt so der Lernort Praxis die Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler.

3.2 Stundentafel

Schulart	Fachschule für Sozialwesen
Fachbereich	Sozialwesen
Fachrichtung	Staatlich anerkannte Heilerziehungspflegerin/ Staatlich anerkannter Heilerziehungspfleger

	1. Jahr	2. Jahr	gesamt
	Wochen	Wochen	Wochen
Unterricht (36 Unterrichtsstunden je Woche)	24	24	48
Projektwochen (36 Unterrichtsstunden je Woche)	4	4	8
Praktische Ausbildung (40 Zeitstunden je Woche)	12	12	24
	Stunden	Stunden	Stunden
Fachrichtungsübergreifender Lernbereich	192	192	384
Sprachlicher Bereich Deutsch/Englisch	48/48	48/48	96/96
Mathematik	48	48	96
Gesellschaftswissenschaften, Geisteswissenschaften Sozialkunde/Religion oder Philosophie	24/24	24/24	48/48
	Stunden	Stunden	Stunden
Fachrichtungsbezogener Lernbereich	816	816	1632
1. Entwicklung beruflicher Identität und professioneller Perspektiven	24	48	72
2. Entwicklung, Bildung, Erziehung, Förderung und Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigungen	192	192	384
3. Gestaltung von Beziehungen und Gruppenprozessen	48	48	96
4. Förderung von Menschen mit Beeinträchtigungen über musisch-kreative Gestaltung und Psychomotorik	168	168	336
5. Medizinische Grundlagen für die Gestaltung pflegerischer, therapeutischer und gesundheitsfördernder Prozesse	96	96	192
6. Gestaltung lebensalters- und entwicklungsbezogener Pflegeprozesse	96	96	192
7. Institutionelle und gesellschaftliche Rahmenbedingungen	48	24	72
8./9. Projektmodule	144	144	288
Summe	816	816	1632
Unterricht insgesamt	1.008	1.008	2.016
Teilungsstunden			280
10. Praktische Ausbildung	480	480	960

4. Beschreibung der Fächer und Module

4.1 Fächer des fachrichtungsübergreifenden Lernbereiches

Deutsch	96 Stunden
<p>Sprache ist das zentrale Medium sozialpädagogischen Handelns. Eine Voraussetzung für die Fähigkeit zu verantwortlichem sozialpädagogischem Handeln ist die systematische Entwicklung vorhandener Sprach- und Kommunikationsfähigkeiten.</p>	
<p>Die anzustrebenden Kompetenzen ergeben sich aus den Standards, die in der Vereinbarung über den Erwerb der Fachhochschulreife in beruflichen Bildungsgängen (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 05.Juni 1998 i. d. F. vom 09.03.2001) enthalten sind.</p>	
<p>Neben den allgemein bildenden Aspekten zeichnet sich das Fach Deutsch insbesondere durch berufliche Orientierung aus. Es setzt die Vertiefung der Kenntnisse und Fähigkeiten im sprachlichen und literarischen Bereich kontinuierlich fort.</p>	
<p>Die Textauswahl sollte Einsichten in aktuelle wie historische, in politisch-soziale wie kulturelle Kontexte ermöglichen sowie entsprechenden Berufbezug gewährleisten. Im Bereich der schriftlichen Kommunikation sollte man sich nicht nur auf das Verfassen diskursiv-analytischer Texte allein konzentrieren, sondern produktions- und handlungsorientierte Verfahren einbeziehen.</p>	
<p>Schöpferische Formulierungs- und Erfindungsverfahren sind geeignet, perspektivisch sprachfördernde Aktivitäten im späteren Umgang mit Menschen mit und ohne Beeinträchtigung positiv zu beeinflussen.</p>	
<p>Situativ angemessener und normgerechter Sprachgebrauch in der schriftlichen und mündlichen Kommunikation verstehen sich als grundlegende Voraussetzung erfolgreichen beruflichen Handelns.</p>	
<p>Kompetenzen Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">- gebrauchen Sprache als Instrument der Mitteilung und Darstellung, als Medium und Gegenstand der Erkenntnis und als Teil bewussten sozialen Handelns,- können klare und ansprechende Referate und Präsentationen durchführen,- beherrschen Techniken der präzisen Informationswiedergabe und der schlüssigen Argumentation im Zusammenhang mit beruflichen Erfordernissen und Anforderungen eines Studiums,- analysieren und halten schriftlich komplexe Sachtexte und deren Ergebnisse auf gehobenem Abstraktionsniveau fest,- können Sprachhandeln in mündlicher und schriftlicher Form situations- und normgerecht gestalten, erwerben Redesicherheit,	

- können berufsbezogene Texte normgerecht und sprachlich korrekt formulieren,
- erfahren Literatur als Möglichkeit der Auseinandersetzung mit Vergangenheit und Zukunft,
- erkennen literarische Texte in ihrer Bedeutung für Persönlichkeitsentwicklung und Allgemeinbildung,
- setzen poetische und ästhetische Gestaltungsmittel bewusst ein,
- wertschätzen Literatur als poetischen Zugang zur Welt und zum menschlichen Dasein,
- nehmen eine bewusste Haltung zur Sprache und ihren Regeln sowie zur Vorbildwirkung im pädagogischen Alltag ein,
- reflektieren Sprachkompetenz.

Inhalte

Arbeitstechniken und Methoden

Die Schüler vertiefen ihre Kenntnisse im Umgang mit herkömmlichen und modernen Informationsquellen, verarbeiten und bewerten Informationen.

- Informationsbeschaffung (einschließlich Internetrecherche und WebQuest als gelenkte anspruchsvolle Suche)
- Informationsverwendung und Informationsspeicherung (auditive Rezeption, Konspektieren, Exzerpieren, Abstrahieren, Strukturieren, Zitieren, Bibliographieren)

Mündliche Kommunikation

- Analyse unterschiedlicher Rede- und Gesprächsformen, Erkennen sachgerechter und manipulierende Elemente der Rhetorik
- Kommunikationsstrategien (Information und Argumentation, Einfühlung und Verständnis, Manipulation und Polemik)
- den eigenen Standpunkt in verschiedenen Kommunikationssituationen vertreten
- Grundregeln verständlichen Sprechens, Referate und Techniken der Präsentation

Schriftliche Kommunikation

- Umgang mit Sachtexten (mit berufspraktischer Relevanz), Textanalyse (Inhalt, Aufbau, sprachliche Mittel, Intention)
- argumentative Auseinandersetzung mit individuellen und gesellschaftlichen Problemen und persönliche Vorstellungen und Gedanken ausdrücken (freie Erörterung, Kommentar)
- Erörterung von Sachtexten und literarischen Texten aus den Bereichen der Epik
- berufsbezogene Texte unter Verwendung von Fachsprache normgerecht formulieren (Persönlichkeitsbeschreibungen, Gruppenbeschreibungen, Protokolle, Berichte)
- pragmatisches Schreiben (Rezension, Leserbrief, Tagebuch, Weblog)
- Interpretation literarischer Texte (kürzere Erzählformen der Epik zu ausgewählten literarischen Themenkreisen mit Berufsbezug, Literaturprojekte))

- Auseinandersetzung mit einer literarischen Ganzschrift oder filmischem Erzählen
als Möglichkeit der Vernetzung unterschiedlicher Inhalte des Deutschunterrichts
(mögliche Autoren: Christa Wolf, Jurek Becker, Robert Schneider, Patrick
Süskind, Bernhard Schlink)

Die Grundlagen in der fortgeführten Fremdsprache Englisch im Unterricht der Fachschule bildet die KMK-Vereinbarung zum Erwerb der Fachhochschulreife in beruflichen Bildungsgängen (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 05.Juni 1998 i. d. F. vom 09.03.2001). Die anzustrebenden Kompetenzen ergeben sich aus den Standards, die in dieser Vereinbarung festgelegt sind.

Das Fach Englisch besitzt eine fach- und lernbereichsübergreifende Funktion. Da mit dem Abschluss der Fachschule zugleich die Fachhochschulreife erworben werden kann, zielt der Fremdsprachenunterricht in der Fachschule auf eine gehobene Kommunikationsfähigkeit im Alltag, im Studium und im Beruf. Dazu ist es erforderlich, den allgemeinen Wortschatz zu festigen und zu erweitern, einen speziellen Fachwortschatz zu erwerben sowie komplexere grammatikalische Strukturen zu erweitern und zu vertiefen.

Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- erwerben die Fähigkeit, anspruchsvolle allgemein- und fachsprachliche Äußerungen und Textsorten (insbesondere Gebrauchs- und Sachtexte) ggf. unter Verwendung fremdsprachlicher Hilfsmittel im Ganzen zu verstehen und im Einzelnen auszuwerten,
- werden befähigt, Gesprächssituationen des Alltags sowie berufsbezogene Zusammenhänge in Englisch sicher zu bewältigen und dabei die Gesprächsinitiative zu ergreifen,
- werden in die Lage versetzt, auf schriftliche Mitteilungen komplexer Art situationsgerecht und mit angemessenem Ausdrucksvermögen zu reagieren,
- erwerben und festigen entsprechende Lern- und Arbeitstechniken, um ihre fremdsprachlichen Kompetenzen zu erweitern und zu vertiefen.

Leitziel ist das Erlangen sprachlicher Handlungsfähigkeit, das heißt der Erwerb sprachlicher Mittel und kommunikativer Fähigkeiten, um Aufgaben der gegenwärtigen und zukünftigen Lebensrealität komplex und differenziert zu lösen. Diese Zielsetzung wird im Folgenden aufgrund des beruflichen Bezugs und der möglicherweise bereits im Vorfeld erworbenen Studierfähigkeit durch den Erwerb der allgemeinen Hochschulreife oder der Fachhochschulreife differenziert.

Die nachfolgend beschriebenen Kompetenzen erhalten im Unterricht gleichermaßen Berücksichtigung. Sie sind untereinander gleichrangig und werden themengebunden verbindlich im Unterricht umgesetzt. Dabei sind die **Kompetenzbereiche Rezeption** (Hör- und Leseverstehen), **Produktion** (Erstellen von mündlichen und schriftlichen Mitteilungen), **Interaktion** (Führen von Gesprächen und Austausch von sprachlichen Mitteilungen) und **Mediation** (in zweisprachigen Situationen vermitteln) im Unterricht zu berücksichtigen. Entsprechend den Erfordernissen werden in der Regel Kompetenzen aus mehreren

Bereichen angestrebt.

Im Unterricht wird die Ausbildung dieser kommunikativen Kompetenzen mit kognitiven und affektiven Lernzielen verknüpft. Zu den kognitiven Lernzielen zählen neben Einsichten in strukturelle Gesetzmäßigkeiten des Englischen insbesondere Kenntnisse über kulturelle, gesellschaftliche, ökonomische und politische Verhältnisse in den Ländern und relevanten Sprachregionen. Dabei ist ein besonders wichtiges affektives Ziel die interkulturelle Handlungskompetenz, die durch eine Offenheit gegenüber anderen Kulturen, Toleranz und Kommunikationsbereitschaft gefördert wird.

Sprachliche Handlungsbereiche

Reaktivierung elementarer Sprachkompetenz und Festigung von Lerntechniken

Die Schülerinnen und Schüler

- bauen ihre Fähigkeit aus, Gespräche auf Englisch zu führen,
- reaktivieren und erweitern die Redemittel, die für die allgemeine Kontaktpflege und das Sprechen über berufliche Sachverhalte erforderlich sind,
- machen sich bewusst, dass sie auch bei geringerer Sprachkompetenz in der Lage sind zu kommunizieren und das intensive Üben die sprachliche Kompetenz hinsichtlich grundlegender lexikalischer und grammatikalischer Elemente steigert,
- erkennen ihren individuellen Lernbedarf und entdecken für sich geeignete Lerntechniken,
- festigen, erweitern das berufsspezifische Vokabular und wenden es an,
- wenden einfache und allgemeine Redewendungen für private und berufliche Alltagssituationen an (Begrüßen und Verabschieden, Vorstellen, Einladen und auf Einladung reagieren, Wegbeschreibungen geben, Auskunft über eigene Tätigkeit bzw. Ausbildung geben),
- lösen Kommunikationsprobleme z. B. durch Mimik und Gestik, die Bitte um Wiederholung bzw. langsames Sprechen,
- verwenden und festigen elementare Sprachstrukturen (Satzstellung, Zeitformen),
- sichern und erweitern wichtige Strukturen der Sprache und deren Kenntnisse (durch Benutzung von Richtlinien der Rechtschreibung, Selbstlernmaterialien),
- arbeiten an der Wortschatzerweiterung (Wörterbücher, Vokabeltrainer),
- prägen sich größere lexikalische Einheiten und Phrasen ein (Kollokationen, Redewendungen, typische Reaktionsmuster),
- kontrollieren die persönlichen Lernfortschritte.

Interaktion

Die Schülerinnen und Schüler

- können zu einem Thema ihres Fachgebietes geplant eine klare, flüssige und wirkungsvolle Darstellung geben,
- können sich fließend, auch in fachspezifischer Hinsicht verständigen, so dass ein normales Gespräch mit Muttersprachlern in natürlichen Umgebungen möglich ist,
- können einen Standpunkt zu einem Problem erklären sowie Vor- und Nachteile

verschiedener Möglichkeiten angeben und Argumente klar begründen und verteidigen,

- erwerben weitere Redemittel, die es ihnen ermöglichen, sich zunehmend spontan und detailliert über berufliche Sachverhalte auszutauschen und sich dabei als ernst zu nehmende Gesprächspartner zu präsentieren, Versprecher oder Fehler werden zunehmend selbst erkannt und das Sichverständigen verbessert sich bei ständiger Korrektur von Hauptfehlern,
- können in Gesprächen verschiedene sprachliche Mittel verwenden, Gespräche beginnen und in Gang halten, zwischen Sprecher- und Hörerrolle wechseln sowie mit anderen kooperieren, d.h. z. B. zum Fortgang eines Gesprächs beitragen und/oder ggf. um Klärung bitten,
- können sich aktiv an Diskussionen beteiligen und ihre Absichten begründen sowie verteidigen,
- verstehen, memorieren und wenden einen Fachwortschatz an, dabei vermitteln sie zwischen Sprechern der englischen und deutschen Sprache (berufliche Anlässe zwischen Kolleginnen und Kollegen, Eltern, Praktikantinnen und Praktikanten, bei Vorstellungsgesprächen),
- nutzen Redewendungen für die Standardsituation eines persönlichen Gesprächs (Berichten, Erzählen, Kommentieren, Zustimmung und Ablehnen, Hilfe anbieten, Interesse bekunden, Termine vereinbaren),
- sprechen über berufliche Themen (Planung, Ausführung, Kontrolle eines Arbeitsauftrages, Maßnahmen und Projekte),
- wenden Strukturen im situativen Kontext (Gesprächsführung, Arbeitsanweisungen, Vorschläge, Vergleiche) an,
- setzen Sprechanlässe wie Transaktionen (Dienstleistungsgespräche), zwanglose Unterhaltungen (Konversation), informelle Diskussionen (Argumentieren), Debatten, Interviews, Verhandlungen, gemeinsame Planungen, zielorientierte Zusammenarbeit (Kooperation), Sprechen vor Publikum (Präsentationen) um,
- wenden gesprächsfördernde Strategien (Umschreibungen, Verwenden einfacher Satzmuster, Ausräumen sprachlicher Missverständnisse durch Entschuldigung, Wiederholung, Umformulieren) an.

Rezeption

Hörverstehen

Die Schülerinnen und Schüler

- können längeren Redebeiträgen und komplexer Argumentationen folgen, sofern ihnen die Thematik, die ihnen im privaten, gesellschaftlichen und beruflichen Leben begegnet, einigermaßen vertraut ist; auch Fachdiskussionen im eigenen Fachgebiet werden im Wesentlichen verstanden, ebenso Nachrichtensendungen, Reportagen und Spielfilme, sofern sie in Standardsprache gesprochen werden,
- nehmen Inhalte von Mitteilungen und Kurzreferaten auf,
- wenden Verstehensstrategien an (Achten auf Betonungen und Wiederholungen,

- intelligentes Raten auf der Basis eigenen Sachwissens über den Kontext),
- werten Gehörtes im Hinblick auf Global-, Grob- und Detailverständnis aus,
 - werten Gehörtes strukturierend aus (Mitschreiben wichtiger Informationen - note taking),
 - tragen Informationen in ein vorgegebenes Raster ein,
 - fassen Gehörtes mündlich oder schriftlich zusammen.

Leseverstehen

Die Schülerinnen und Schüler

- können Artikel sowie Berichte lesen und verstehen, in denen Haltungen oder Standpunkte vertreten werden,
- können sehr selbstständig lesen und geeignete Nachschlagewerke selektiv benutzen,
- erfassen berufstypische Texte in den wesentlichen Aussagen,
- können lange und komplizierte Texte rasch nach wichtigen Einzelinformationen durchsuchen,
- erkennen und verstehen Standpunkte aus Artikeln und Berichten zu aktuellen Fragen,
- erfassen schriftliche Anweisungen im eigenen Fachgebiet,
- festigen ihre Fertigkeit, authentisches Textmaterial aus der beruflichen Praxis zweckgebunden auszuwerten,
- gehen mit verschiedenen Textsorten und Fachtexten sicher um (allgemeine Gebrauchstexte, journalistische Sachtexte, Anzeigen und Werbetexte, Korrespondenz, fiktionale Texte, Erfahrungsberichte, Auszüge aus Handbüchern und anderen Medien, Gebrauchsanweisungen),
- werten Gelesenes je nach Textsorte im Hinblick auf Globalverständnis, Grobverständnis und Detailverständnis aus,
- werten Texte je nach Situation aus, indem sie Einzelinformationen entnehmen (scanning),
- können den Text überfliegen und im Großen und Ganzen (skimming) oder im Detail verstehen (intensive reading),
- wenden Wortbildungsregeln an.

Produktion

Die Schülerinnen und Schüler

- können Alltagstexte und detaillierte berufsrelevante Texte schreiben,
- verfassen zunehmend sprachliche und strukturell korrekte Texte in einer ansprechenden äußeren Form,
- sind in der Lage, in Aufsätzen oder Berichten Informationen wiederzugeben, dabei verschiedene Quellen zusammenzuführen und Gedankengänge unter gegenseitigem Abwägen von Argumenten und Gegenargumenten (z. B. Vor- und Nachteile) auszuführen,
- können Wortschatz- und Grammatiklücken überbrücken, indem paraphrasiert und

umschrieben wird,

- verfassen sachorientierte Texte für schulische und berufliche Zwecke unter Beachtung formaler Aspekte,
- erarbeiten ggf. wertende Texte aus dem Fachgebiet (E-Mails, Formulare, Notizen, Mitteilungen nach Ansage, persönliche Briefe, Bewerbungen, Berichte, Artikel, Stellungnahmen),
- drücken sich verständlich aus und wählen eine angemessene Ausdrucksweise (Konventionen der Höflichkeit, Sachlichkeit),
- erreichen überzeugende Ausführungen durch klare Gliederung der Gedanken, logischen Aufbau des Textes, situationsbezogene Ausdrucksweise, sprachliche Richtigkeit.

Mediation

Die Schülerinnen und Schüler

- können in Alltags- und beruflichen Situationen sprachmittelnd agieren und weisen die Fähigkeit nach, durch Übertragen bzw. Umschreiben mündlich oder schriftlich zwischen Kommunikationspartnern zu vermitteln,
- können allgemein sprachliche und berufsrelevante Texte unter Einsatz von Hilfsmitteln sinngemäß und stilistisch angemessen übertragen,
- beherrschen entsprechende Strategien und Techniken der Aufnahme, des Speicherns und der Wiedergabe von Informationen,
- setzen Hilfsmittel rationell ein,
- wenden Mittel an zum Kompensieren von Defiziten im Sprachvermögen wie Umschreiben.

Mediation kann stärker interaktiv (im Falle des Übersetzens als mündliche Umsetzung einer mündlichen Sprachproduktion in die jeweils andere Sprache) oder weniger bzw. nicht interaktiv sein (im Falle des Übersetzens als schriftliche Umsetzung eines Ausgangssprachlichen Textes in einen adäquaten Zieltext).

Bei der Mediation muss der wesentliche Kommunikationsgehalt von Inhalten der Ausgangssprache (Muttersprache/ Fremdsprache) mit denen der Zielsprache (Muttersprache/ Fremdsprache) übereinstimmen. Die Zielgruppe muss ebenfalls angemessen beachtet werden.

Berufsbezogene soziale Themenbereiche

The child as a human being

- Spiel / Kinderspiel (z. B. forms and types of playing)
- jahreszeitliche Aktivitäten und Feste (z. B. Halloween)
- Gesundheit, Ernährung, Sport, Fitness (z. B. child obesity, forms of nutrition)
- kranke und behinderte Kinder (z. B. forms and aspects of disability, integration)
- Beeinträchtigungen (z. B. motor activities, speech and language deficits, allergies)
- Sexualität (z. B. sexual awareness, teenage pregnancies)
- Religion (z. B. infant ideas of religion and God, religious ceremonies and feasts)
- Tod und Trauer (z. B. death of somebody close, death of a favourite pet, grief)

- Sprache (z. B. language awareness and development; bilingualism)

Politics and Economics

- employment and unemployment
- causes and effects of unemployment
- possible solutions (job sharing, part-time and full-time jobs ect.)
- current political affairs
- war and peace, disarmament
- tolerance versus hate and violence

The child in society

- Pubertät und Entwicklung, Geschlecht und Rollenverhalten (z. B. searching for identity, typical boys, typical girls social roles; peer groups)
- Verbrechen und Gewalt (z. B. young offenders, drugs, sexual abuse)
- Soziale Konflikte (z. B. racism, ethnic and religious groups)
- Konsum (z. B. shopping, consumerism, advertising)
- Kommunikation und Medien (z. B. mobile phones, internet, computers, TV, teenage slang, literacy)
- Sucht und Prävention (z. B. smoking, alcohol, prevention work)
- Umwelt (z. B. saving energy, reducing waste)
- Europa (z. B. systems of education, European Educational Projects)

Recreation and entertainment

- free time activities, likes and dislikes, hobbies and interests, sports, travelling
- free time activities in different kinds of care work
- a daily report about a nursery school – write a diary
- nursery school and kindergarten abroad

Media

- kinds of media, their importance, consumer habits, favourite kind of media, importance of computers in modern society and in care work (computer games etc.)
- children and TV

Environmental problems and pollution

- different environmental problems today, danger of environmental pollution, actions for the environment
- outdoor activities and outdoor play areas

The British – a people of different nations

- living together of different nations, different ways of life
- problems of immigrants, comparison with Germany, problems in care work with

people from other countries

History now and then

- traditions, historical buildings, monuments etc., events in the past and today, everyday situations in Great Britain
- holidays around the year

Caring for people – safety first

- going on an outing
- planning outdoor activities
- integrating children with special needs

Intercultural education

- European countries and working abroad
- speaking English when changing places
- discussing latest news
- giving points of view
- describe situations

Language support

- toys and games of British children
- playing outdoors and indoors

Visualisation and presentation skills

- communicate with the help of English language
- the internet as a means of international contacts

Didaktisch-methodische Hinweise

In Hinblick auf die Zielgruppe muss im Mittelpunkt des Lernprozesses das selbst organisierte und selbst gesteuerte Lernen stehen, das die Entwicklung der individuellen Persönlichkeit zum Inhalt und zum Ziel hat.

Der Rahmen für didaktisch-methodische Entscheidungen, die in der Unterrichtsplanung und Unterrichtsgestaltung häufig ineinanderfließen, wird von folgenden Schwerpunkten gebildet:

- Aneignung von Verfahrenswissen, das heißt lernen, den Anforderungen in beruflichen Situationen gerecht zu werden,
- Aneignung von bildungsrelevantem Wissen, besonders im Hinblick auf den Erwerb der Fachhochschulreife,
- Entwicklung von Wertorientierungen,
- Befähigung zum produktiven Denken und Gestalten, z. B. bei der Arbeit im Team.

Die Fachschulausbildung fördert fachpraktische und fachtheoretische Kenntnisse sowie Leistungsbereitschaft, Selbständigkeit, Kooperationsfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein und kreatives Problemlösungsverhalten. Dabei werden auch die für ein Fachhochschulstudium erforderlichen Lern- und Arbeitstechniken vermittelt.

Der integrierte Mathematikunterricht in der Fachschulausbildung hat die Aufgabe, die Studierfähigkeit insbesondere in der Fachrichtung Sozialpädagogik zu erreichen.

Das im Bildungsgang Sozialassistent der Höheren Berufsfachschule vermittelte mathematische Basiswissen zum Erwerb der Fachhochschulreife ist zu festigen, zu erweitern und anzuwenden. Die anzustrebenden Kompetenzen ergeben sich aus den Standards, die in der Vereinbarung über den Erwerb der Fachhochschulreife in beruflichen Bildungsgängen (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 05. Juni 1998 i. d. F. vom 09.03.2001) enthalten sind.

Der Rahmenplan ist so gestaltet, dass er dem Schüler Raum bietet, um selbstständig Lösungsvarianten zu entwickeln und damit die Studierfähigkeit zu fördern.

Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- gewinnen Einblick in grundlegende Arbeits- und Denkweisen der Mathematik,
- erkennen, dass die Entwicklung klarer Begriffe, eine folgerichtige Gedankenführung und systematisches, induktives und deduktives, gelegentlich auch heuristisches Vorgehen Kennzeichen mathematisch-naturwissenschaftlichen Arbeitens sind,
- festigen den Umgang mit der mathematischen Fachsprache und Symbolik und erkennen, dass Eindeutigkeit, Widerspruchsfreiheit und Vollständigkeit beim Verbalisieren von mathematischen Sachverhalten vor allem in Anwendungsbereichen für deren gedankliche Durchdringung unerlässlich sind,
- werden befähigt, fachrichtungsbezogene Aufgaben mit Hilfe geeigneter Methoden zu fassen,
- können mathematische Methoden anwenden sowie Kenntnisse und Fähigkeiten zur Auswahl geeigneter Verfahren und Methoden aus einem ausgewählten Bereich besitzen,
- lernen sowohl die Anwendung bestimmter Lösungsalgorithmen als auch selbstständiges lösungsorientiertes Arbeiten durch konsequentes logisches Schlussfolgern,
- erhöhen ihre Selbstkompetenz durch die kritische Beurteilung der Ergebnisse und ihrer Interpretation,
- erwerben Handlungskompetenzen beim Begründen des Lösungsansatzes und Präsentieren der Lösung.

1. Funktionen

Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler leiten Eigenschaften der Funktionen (Definitions- und Wertebereich, Symmetrie, Monotonie, Scheitelpunkt, Nullstellen) aus den Funktionsgleichungen und /oder von den Graphen dieser Funktionen ab, bestimmen Funktionsgleichungen aus vorgegebenen Eigenschaften unter Verwendung algebraischer Verfahren.

Sie veranschaulichen Funktionen in unterschiedlichen Darstellungsformen und wenden elementare ganzrationale Funktionen bei der Lösung von realitätsbezogenen Aufgaben an.

Inhalte

- lineare und quadratische Funktionen
- ganzrationale Funktionen (Nullstellenberechnung durch Faktorisieren, Substitution und Polynomdivision)
- Geradengleichungen (Normalform, Zweipunktgleichung, Punktrichtungsgleichung)
- Parallelität, Orthogonalität und Schnittpunkte mit den Koordinatenachsen und zwischen Geraden
- Schnittwinkel zwischen Geraden und Anstiegswinkel von Geraden

2. Differentialrechnung

Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler kennen die allgemeine Funktionsgleichung und Eigenschaften ganzrationaler Funktionen. Sie beschreiben und zeichnen mögliche Graphen Funktionen 3. und 4. Grades und erläutern die Bedeutung der Parameter von Funktionsgleichungen. Sie ermitteln Ableitungsfunktionen mit Hilfe der Summen-, Produkt-, Ketten-, Potenz-, und Quotientenregel.

Inhalte

- Differentialregeln
- Kurvendiskussion von ganzrationalen Funktionen
- Lösen berufsbezogener Anwendungsaufgaben

3. Integralrechnung

Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Zusammenhänge zwischen der Randfunktion der Fläche und der Flächeninhaltsfunktion. Sie untersuchen an anwendungsbezogenen Sachverhalten Flächen unter und zwischen Funktionsgraphen. Sie berechnen Flächen unter Verwendung des bestimmten Integrals. Sie nutzen unterschiedlich Medien zur Lösung von Anwendungsaufgaben und zur Kontrolle der Ergebnisse.

Inhalte

- unbestimmtes und bestimmtes Integral
- Flächenberechnungen

Didaktisch-methodische Hinweise

Ausgewählte mathematische Inhalte ermöglichen den Schülerinnen und Schülern funktionale Zusammenhänge herzustellen. Diese sind exemplarisch entweder zu skizzieren oder exakt zu berechnen und grafisch darzustellen.

Durch wiederholtes Argumentieren und gegenseitiges Erklären der Lösungen erhöhen sich Handlungs- und Sozialkompetenz, so dass die Schüler in die Lage versetzt werden, dies auch auf andere Sachverhalte zu übertragen.

Für den naturwissenschaftlichen Bereich sind 50 Stunden aus dem Bildungsgang Sozialassistent der Höheren Berufsfachschule (fachrichtungsübergreifender Lernbereich) und 40 Stunden des Moduls 4 des fachbezogenen Lernbereiches der Fachschule anzurechnen.

Fachkräfte in sozialpädagogischen und heilerziehungspflegerischen Einrichtungen sollen aufgrund ihrer Kenntnisse von sozialen und gesellschaftlichen Zusammenhängen die Lage von Menschen mit oder ohne Beeinträchtigungen und deren Angehörigen erfassen und Unterstützung in Konfliktsituationen leisten können. Um Heilerziehungspflegerinnen und -pfleger hierfür zu qualifizieren, kann das Fach Sozialkunde einen entscheidenden Beitrag leisten. In der Fachschule für Sozialwesen greift der Sozialkundeunterricht die Inhalte, Problemstellungen und Methoden der Sekundarstufe II im Sinne eines Spiralcurriculums auf. Dabei nehmen die Komplexität der Inhalte und das Abstraktionsniveau zu. Die Themen bzw. die Lerninhalte werden differenzierter analysiert, interpretiert und bewertet. Mithilfe ihres Basiswissens sollen die Schülerinnen und Schüler befähigt werden, selbständig Probleme und wissenschaftliche Zugänge zu erkennen und Einstellungen, Interessen und Werthaltungen zu reflektieren.

Themenkomplexe***Eigenes politisches Bewusstsein und Handeln*****Kompetenzen**

Die Schülerinnen und Schüler

- sind für die zu Betreuenden Vorbild in ihren Werthaltungen, ihren Einstellungen zum Gemeinwesen Bundesrepublik und in ihrer Verantwortung gegenüber den Mitgliedern der Gesellschaft und sich selbst,
- praktizieren in ihrem Verhalten in Familie, Schule, Beruf und Freizeit Demokratie als Lebensform,
- erkennen, dass die Wertschätzung der Bürger gegenüber demokratischen Entscheidungsstrukturen für ein demokratisches System unabdingbar ist,
- entwickeln die Fähigkeit und die Bereitschaft, sich aktiv an der Gestaltung gesellschaftlicher und politischer Rahmenbedingungen sozialpädagogischer Arbeit zu beteiligen.

Inhalte

- Einstellungen und Haltung zum Gemeinwesen der Bundesrepublik Deutschland (Schulmitbestimmung gem. Schulgesetz)
- eigene Wertvorstellungen hinsichtlich der Gesellschaft
- Mündigkeit als Staatsbürgerin und Staatsbürger
- Vorbildfunktion als pädagogische Fachkraft

Gesellschaft im Wandel

Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- begreifen die Gesellschaft als wandelbar
- verstehen Erscheinungsformen der Familie im historischen Kontext,
- zeigen Verständnis für die sozialen Rahmenbedingungen von Kindern und Jugendlichen und ihren Familien,
- durchschauen schichtspezifisches Erziehungsverhalten,
- erkennen, dass aufgrund der Individualisierung soziale und institutionale Bedingungen an Einfluss verlieren,
- erfassen und reflektieren den veränderten Betreuungs- und Unterstützungsbedarf von Kindern und Jugendlichen aufgrund vielfältiger Lebensmuster.

Inhalte

- Gesellschaftsstrukturen und –theorien
 - Klasse, Schicht, Milieu
 - Agrar-, Industriegesellschaft
 - Wissens- und Informationsgesellschaft
 - Erlebnis-, Risikogesellschaft
- Merkmale gesellschaftlichen Wandels
 - Individualisierung
 - Gleichstellung von Mann und Frau
 - Globalisierung und Digitalisierung
- Sozialstruktur Deutschlands und die soziale Lage und Grundorientierung
 - Sozialpolitik
 - Sozialleistungen
 - Solidargemeinschaft
 - Generationenvertrag
 - Zukunft des Sozialstaates (Alterspyramide, demografische Entwicklung, Bevölkerungsstruktur)
- Familienpolitik
 - gesetzliche Grundlagen (Familienpolitik aktuell)
 - Leistungen
 - Träger
 - Vereinbarkeit von Familie und Berufstätigkeit
 - „Rabenmütter“
- Familie im Wandel

Bedeutung und Erscheinungsformen der Familie

 - eheähnliche Lebensgemeinschaften
 - gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften
 - Singles

- Patch-Work-Familien

Zur Sozialstruktur und Familienpolitik sollten die Veröffentlichungen des Sinus-Instituts zu den Sinus-Milieus Deutschland hinzugezogen werden. Die Themen „Familienpolitik“ und „Familie im Wandel“ sind ggf. nur zur Festigung bzw. Aktualisierung anzubieten, da beide bereits in der Sozialassistentenausbildung behandelt wurden.

Lebenssituationen von Kindern und Jugendlichen

Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- entwickeln die Fähigkeit aufgrund der Kenntnisse von sozialen, rechtlichen und gesellschaftlichen Zusammenhängen, die Lage von Kindern, Jugendlichen und ihrer Eltern zu erfassen,
- verstehen die Lebenswirklichkeiten von Kindern und Jugendlichen und machen sie zum Ausgangspunkt ihres Handelns,
- entwickeln Verständnis für Kinder und Jugendliche in besonderen Lebenssituationen,
- beurteilen Rahmenbedingungen in ihren Einflüssen auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.

Inhalte

- Kindheit und Jugend
 - Sozialisationsinstanzen (Eltern, Schule, Gruppe, Gleichaltrige)
 - Kinder- und Jugendkriminalität (KJHG, JGG)
 - Partizipation (Kinder- und Jugendpolitik am Schulstandort, Jugendhilfeplanung)
- Armut in Deutschland (Armutbericht des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend)
auslösende Faktoren
 - Kinder
 - Arbeitslosigkeit
 - niedriges Erwerbseinkommen
 - Bildungs- und Kompetenzdefizite bei der Haushaltsorganisation
 - Überschuldung (Schuldnerberatung)
- Gefährdete Gruppen
 - gering qualifizierte Jugendliche und Erwachsene
 - Langzeitarbeitslose
 - alleinerziehende Frauen
 - Migranten
 - kinderreiche Familien
- Wohlstandsgesellschaft

- Kinder und Konsum
- Fremde in Deutschland
Migration – gesetzliche Grundlagen
 - Zuwanderungsgesetz
 - Staatsbürgerschaftsrecht (§ 16, 16 a GG)
 - Flüchtlings- und Asylrecht
 - Asylkompromiss (Migrationsbericht)
 - Drittstaatenregelung
 - sichere Herkunftsländer
 - Kriegs- und Bürgerkriegsflüchtlinge
 Integrationspolitik
Aufenthaltsrecht
Aussiedler

Eine inhaltliche Abstimmung zum Modul 7 des fachbezogenen Lernbereiches sollte vorgenommen werden.

Politik - Ziele - Konflikte

Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- begreifen die Menschenrechte in Verbindung mit den Grundsätzen des demokratischen Rechts- und Sozialstaates als Voraussetzung und Maßstab demokratischen Handelns,
- verstehen, dass im politischen Entscheidungsprozess ein öffentlicher Diskurs stattfindet,
- sehen ein, dass Willensbildung und Entscheidungsfindung notwendige Kompromisse einschließt, die sich an den Vorgaben des Grundgesetzes in orientieren müssen,
- erkennen, dass Konzepte öffentlicher Erziehung mit den Staatszielen in engem Zusammenhang stehen,
- entwickeln die Fähigkeit, innerhalb der sozialpädagogischen Arbeit gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Zusammenhänge zu erkennen und im eigenen Handeln fachlich zu berücksichtigen,
- entwickeln auf der Grundlage einer bewussten Auseinandersetzung mit dem Menschenbild und demokratischen Grundwerten ein Berufsverständnis, an dem sich ihr pädagogisches Handeln orientiert,
- erkennen sozialpädagogische Einrichtungen als Dienstleistungsbetrieb
- verstehen den Marktmechanismus und die gesamtwirtschaftlichen Zusammenhänge
- begreifen die Selbstregulierung des Marktes als Sicherung des Wettbewerbs und des sozialen Ausgleichs,
- erkennen Ziele und Instrumente der Wirtschaftspolitik,
- erkennen, dass gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklungen veränderbar sind und politisches Engagement sich lohnt,

- sind sich der ökologischen Verantwortung bewusst und leiten daraus Handlungskonzepte ab.

Inhalte

- Positionen politischen Denkens
 - Liberalisierung
 - Sozialismus
 - Kommunismus
 - Konservatismus
 - radikale Ansätze (Neokapitalismus, Fundamentalismus)
- Politische Grundordnungen
 - Diktatur
 - Demokratie
- Politische Willensbildung in der Bundesrepublik
 - Deutschland nach dem 2. Weltkrieg (Entstehung, Grundgesetz)
- Der demokratische Prozess
 - Interessenvertretungen
 - Bürgerinitiativen
 - Parteien
 - Wahlen, Wahlkampf
 - Rolle der Massenmedien
- Wirtschaft der Bundesrepublik
 - Ökonomisches Prinzip
 - Marktmodell (Management und Wettbewerb sozialpädagogischer Einrichtungen)
 - Wirtschaftskreislauf
 - Werbung
 - Kinder und Konsum
 - Verbraucherschutz

Philosophie

48 Stunden

Das Fach Philosophie an der Fachschule knüpft an die bereits erworbenen Fähigkeiten des Philosophierens an und erweitert sowie vertieft diese durch die Auseinandersetzung mit weiteren Erkenntnissen der philosophischen Tradition. Diese Auseinandersetzung ist dadurch geprägt, dass das Selbstverständnis und das Weltverständnis der Schülerinnen und Schüler in Bezug zur philosophischen Tradition und weiteren Bezugswissenschaften hinterfragt, kritisch geprüft, erweitert und neu bestimmt werden. Dabei wird bewusst die Grundlage für philosophische und ethische Anregungen in die Arbeit mit Menschen mit Beeinträchtigung gelegt und diese reflektiert.

Die Orientierung und Autonomie im eigenen Denken, Urteilen und Handeln werden gestärkt und persönliche Wertvorstellungen für die Arbeit in heilerziehungspflegerischen Arbeitsfeldern können argumentativ und philosophisch fundiert begründet und vertreten werden.

Die Auswahl der Inhalte und Themen erfolgt jeweils problemorientiert nach der jeweiligen konkreten Lebens- und Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler und/oder nach der aktuellen Situation im heilerziehungspflegerischen Arbeitsfeld. Die Bearbeitung der Themen schließt zwingend die Wechselwirkung von philosophiehistorischen und aktuellen Bezügen ein. Ziel ist es, dass in Anwendung verschiedener Theorien individuelles wertorientiertes Handeln im Beruf und im Leben begründet werden kann.

Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- sind der Welt, sich selbst und Mitmenschen gegenüber offen, neugierig, aufmerksam und tolerant,
- akzeptieren Vielfalt und Komplexität gesellschaftlicher Lebenslagen in einer demokratischen Gesellschaft,
- pflegen einen Kommunikationsstil auf der Grundlage wechselseitiger Anerkennung und Wertschätzung,
- respektieren die Vielfalt von Zielen und Werten,
- regen ethische Bildungsprozesse an und gestalten diese,
- entwickeln selbständig philosophische Fragen und können Antworten argumentativ begründen,
- lernen philosophische Theorien und Konzepte kennen, stellen diese sprachlich exakt dar, können sie vergleichen, in aktuelle Erfahrungen einordnen und werten,
- integrieren erworbene Erkenntnisse der philosophischen Tradition in ihre pädagogische Haltung,
- verfügen über ein vertieftes und fachtheoretisches Wissen über den Einfluss von kulturell und religiös bedingten, lebensweltlichen, sozialen und institutionellen Normen und Regeln auf das Verhalten und Erleben von Menschen mit Beeinträchtigung,

- besitzen ein breites und integriertes Wissen über familiäre Lebenssituationen in ihren sozialräumlichen Bezügen und über Einflüsse kultureller und religiöser Prägung sowie ethnischer Zusammengehörigkeit.

Inhalte

Philosophie der Anthropologie

- der Mensch als Naturwesen
- der Mensch als Geisteswesen
- die Stellung des Menschen im Kosmos

Metaphysik

- Transzendenz und Immanenz
- religiöse und andere Zugänge zur Welt
- Jenseitsvorstellungen verschiedener Kulturen

Philosophie der Erkenntnis

- Wahrheitsdefinitionen
- Bedingungen und Grenzen menschlicher Erkenntnis
- traditionelle Theorien der Erkenntnis im Überblick
- Denken und Sprache

Philosophie der Ethik

- ethische Konzeptionen zur Begründung moralischen Handelns
- Entwicklung des moralischen Verhaltens

zur Auswahl

- Philosophie der Ästhetik
- Geschichtsphilosophie
- Religionsphilosophie
- Philosophie der Natur

Die Lernprozesse und Lebensbedingungen von Lernenden werden immer komplexer und unübersichtlicher. Die Schülerinnen und Schüler müssen Fähigkeiten entwickeln, die sie befähigen Bedingungen zu bewerten und verantwortlich für sich und die Gesellschaft zu entscheiden und zu handeln.

Die Religion unterstützt die Reflexion eigener Lebenserfahrungen und die Klärung eigener Glaubensfragen.

Antworten auf Fragen nach dem Sinn des Lebens, nach dem „Wohin und Woher“, nach tragenden Werten und Zielvorstellungen setzen vertiefte Kenntnisse bestimmter biblischer Erzählausammenhänge und Symboltradition voraus. Eingeschlossen sind immer die Wahrnehmung anderer Überlieferungen und Deutungen. Es greifen persönliche und fachliche Kompetenzen immer wieder ineinander. Nach Martin Buber ist „Kontakt das Grundwort der Erziehung“, das setzt bei Schülern und Schülerinnen und Lehrern und Lehrerinnen eine große Kommunikationsfreude und eine hohe Toleranz voraus. Die Themensetzung für den Unterricht geschieht mit größtmöglicher Partizipation der Schülerinnen und Schüler.

Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen den Aufbau der Bibel und können die Entstehung der Schriften in den jeweiligen historischen Kontext einordnen,
- setzen sich mit Personen des AT, als Verheißungsträger und mit den grundlegenden Glaubens Themen der bleibenden Erwählung (Abraham), der Befreiung (Exodustradition), der Gerechtigkeit und des Friedens (prophetische Tradition) auseinander,
- erfahren den Dekalog als Ausdruck gestalteter Freiheit,
- können das Leben Jesu mit den christlichen Festen in Verbindung bringen,
- verstehen den Unterschied zwischen dem historischen Jesus und verkündeten Christus der Evangelien,
- setzen sich mit der Reich-Gottes Botschaft Jesu auseinander,
- lernen das Vaterunser als zentrales Gebet der Christenheit kennen und erwerben einen Zugang zum Gebet als einen Ausdruck christlicher Spiritualität,
- verstehen den Prozess Jesu in seinen historischen, politischen und religiösen Hintergründen und erfassen den Kreuzestod in seiner Heilbedeutung und die Auferstehung als zentrales Ereignis des christlichen Glaubens,
- verstehen das Pfingstereignis als Urdatum der christlichen Gemeinden,
- erfassen die Bedeutung des Paulus,
- erfahren die Bedeutung des Abendmahls als Sakrament christlichen Glaubens,
- kennen das Leben von Martin Luther und ordnen ihn in die Diskussion seiner Zeit ein,
- setzen sich mit den Begriffen „Evangelische Freiheit“ und „Priestertum aller Gläubigen“ auseinander,

- verstehen die reformatorische Lehre von der Rechtfertigung als befreiende Kraft, die dem Einzelnen einen neuen Anfang ermöglicht in der Zusage, angenommen und wertgeschätzt zu sein,
- setzen sich mit Bonhoeffer und der Geschichte der Bekennenden Kirche auseinander,
- begreifen, dass die Kirche in einem fortlaufenden Entwicklungsprozess steht,
- kennen andere Weltreligionen und setzen sich mit ihnen auseinander.

Inhalte

- Die Bibel als Bibliothek
- Die Bibel im historischen Kontext – Geschichte Israels
- ausgewählte Texte: Vätergeschichte, Exodus, Dekalog, Königsgeschichten von David und Salomon, Psalmen (23,30,103,104) prophetische Texte
- Leben Jesu: der historische Jesus – der verkündete Christus
- Jesus Haltung zu den Kindern
- Reich Gottes, Gleichnisse, Gleichnis vom verlorenen Sohn
- Passion und Ostern, Prozess und Kreuzestod, Auferstehung
- unterschiedliche Zugänge zu biblischen Texten, z.B. historisch –kritisch, tiefenpsychologisch, sozialgeschichtlich
- Pfingsten, die Wirkung des Heiligen Geistes
- Anfänge der christlichen Gemeinde, Taufe, Abendmahl
- Paulus Leben und Bedeutung
- Martin Luther und die Reformation
- Rechtfertigungslehre, Priestertum aller Gläubigen, ev. Freiheit
- die Kirche in Entwicklung: Bonhoeffer und die Bekennende Kirche, Schuld und Versagen, Barmen
- Islam und Hinduismus

4. 2 Module des fachrichtungsbezogenen Lernbereiches

Modul 1

72 Stunden

Entwicklung beruflicher Identität und professioneller Perspektiven

Vorbemerkungen

Die Schülerinnen und Schüler erwerben auf der Grundlage vorliegender beruflicher Qualifikation Grundlagen- und Orientierungswissen in allen Bereichen der Fachschulausbildung und entwickeln die Bereitschaft zur Weiterführung des systematischen Wissens- und Könnenserwerbs. Sie stabilisieren ihre Berufsmotivation.

Die Schülerinnen und Schüler erfassen die Inhalte der unterschiedlichen Lehrveranstaltungen und stellen zunehmend selbstständig Beziehungen zur Ausbildung ihrer beruflichen Kompetenzen her. Sie entwickeln Interesse für weltanschauliche, pflegerische, pädagogische und heilpädagogische Auffassungen und setzen sich mit diesen kritisch auseinander.

Die Schülerinnen und Schüler eignen sich selbstständig neue Kenntnisse an und nutzen entsprechende Lerntechniken.

Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- definieren heilerziehungspflegerisches Handeln auf der Basis einer neuen beruflichen Identität,
- entwickeln eine professionelle Haltung,
- entwickeln Selbstmanagement und erforderliche Lernbereitschaft für professionelles Handeln in der Heilerziehungspflege ,
- erkennen Veränderungen in der Gesellschaft und ihren Einfluss auf Menschen mit Beeinträchtigungen sowie auf die Institutionen der Behindertenhilfe und reagieren angemessen,
- erwerben Strategien zur Bewältigung von beruflichen Belastungen und können diese umsetzen,
- entwickeln Medienkompetenz und nutzen sie für die heilerziehungspflegerische Tätigkeit,
- begreifen Qualitätssicherung in der Heilerziehungspflege als besonderen Aspekt und setzen sie um,
- nutzen kommunikative Fähigkeiten für die Zusammenarbeit mit Kollegen, Angehörigen, Fachdiensten und Einrichtungen des Sozialraums,
- vertiefen und erweitern selbstständiges forschendes Arbeiten.

Inhalte

- Berufsbild des Heilerziehungspflegers in der historischen Entwicklung einschließlich Blick in die Zukunft (Sozialraumkonzept; Case-Management)

- Menschenbilder im heilerziehungspflegerischen Bereich in der Geschichte und Gegenwart
- Erziehung, Bildung, Begleitung, Assistenz, Pflege, Beratung und Unterstützung als zeitgemäßes Aufgabenverständnis des Heilerziehungspflegers in der Arbeit mit beeinträchtigten Menschen in allen Lebensphasen
- die Lebenswelten Wohnen, Freizeit, Arbeit und Bildung unter Berücksichtigung verschiedener Altersstufen und Beeinträchtigungen
- berufsethische Grundlagen
- Belastungssituationen im beruflichen Alltag (Psychohygiene)
- ausgewählte Verfahren und Instrumente zum Qualitätsmanagement sowie Grenzen und Chancen in heilerziehungspflegerischen Arbeitsfeldern
- Zusammenarbeit im Team (Strukturierung der Arbeit, dienstliche Kommunikation, Reflexion im Team, Besprechungen und unterstützende Maßnahmen z. B. Feedback einholen, kollegiale Beratung, Supervision)
- interdisziplinäre Zusammenarbeit
- Medien und Medienwelten
Analyse und Kritik ausgewählter Medien unter Berücksichtigung heilerziehungspflegerischer Aspekte (klassische Medien, neue Medien für und mit beeinträchtigten Menschen)
aktive Medienarbeit (Video, Fernsehen, Computer),
Öffentlichkeitsarbeit (Zeitungsartikel, Internetauftritt, Newsletter)
digitale Textverarbeitung, ausgewählte Betriebssysteme (Tabellenkalkulationen, Präsentationen)
- Fort- und Weiterbildung

Entwicklung, Bildung, Erziehung, Förderung und Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigungen**Vorbemerkungen**

Heilerziehungspflegerisches Handeln ist ausgerichtet auf Teilhabe und Selbstbestimmung des Menschen mit Beeinträchtigung. Professionelle Unterstützung basiert auf einem fundierten und differenzierten Wissen über die individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten von Menschen mit Unterstützungsbedarf in ihrer Lebenswelt. Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspfleger erkennen Bedürfnisse, Stärken und Ressourcen, begleiten und fördern in Bildungsprozessen, um Lebensqualität, Teilhabe und Selbstbestimmung zu verwirklichen.

Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspfleger entwickeln auf der Grundlage fundierter Kenntnisse aus der Pädagogik/Heilpädagogik, Psychologie/ Heilpädagogischen Psychologie, Didaktik und Methodik ihre Kompetenz zur professionellen Analyse und Reflexion, zur differenzierten Planung und Organisation, zur Unterstützung und Assistenz bei Entwicklungs- und Bildungsprozessen in allen Lebensphasen des Menschen mit Beeinträchtigung.

Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- verstehen die Notwendigkeit und Bedeutung von Erziehungsprozessen, deren Endlichkeit und Begrenztheit sowie den notwendigen Übergang in Bildungsprozesse,
- begründen auf der Basis einer pädagogischen Anthropologie Einstellungen und Werthaltungen,
- ermöglichen eine ethisch reflektierte und fachlich fundierte Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigungen,
- verstehen die psychologische Seite der Erziehung und berücksichtigen diese angemessen im heilerziehungspflegerischen Handeln,
- verfügen über ein vertieftes Verständnis für das Erleben und Verhalten von Menschen mit Beeinträchtigungen und erkennen Auffälligkeiten,
- setzen differenzierte Kenntnisse hinsichtlich der emotionalen, kognitiven und sozialen Entwicklung als Grundlage personensorientierter Assistenz um, analysieren, beschreiben und beurteilen den Menschen mit Beeinträchtigung und seine Lebenswelt,
- nehmen den Menschen mit Beeinträchtigung in seinen Lebens- und Lernbedürfnissen differenziert wahr,
- verstehen Beobachtung als Voraussetzung gezielter heilerziehungspflegerischer Handlung und protokollieren in gebundener Form,

- entwickeln ein Bewusstsein über Umfang und Grenzen heilerziehungspflegerischen Handelns,
- realisieren und verstehen die Dokumentation von Hilfe- und Begleitprozessen von Menschen mit Beeinträchtigungen,
- kennen und verwenden Dokumentationssysteme und organisationsspezifische Verfahren,
- unterstützen Entwicklungsprozesse in allen Lebensphasen auf der Grundlage von Entwicklungstheorien,
- gestalten adressatengerecht die Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigung,
- können individuelle Unterstützung, Begleitung und Assistenz eigenverantwortlich planen, umsetzen und fachlich begründen,
- setzen verschiedene Reflexionsmethoden ein und variieren diese.

Inhalte

Theoretische Grundlagen heilpädagogischen Handelns

- konzeptionelle Hintergründe heilpädagogischen Handelns (Normalisierung, Integration, Empowerment, Inklusion)
- Selbstverständnis der Heilpädagogik (wissenschaftlicher Hintergrund, heilpädagogisch relevante Lebenslagen, Merkmale heilpädagogischer Professionalität)
- Behinderungsbegriff aus pädagogischer Sicht
- Einführung in die Pädagogik bei Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen
- Einführung in die Pädagogik bei Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen
- Einführung in die Pädagogik bei Menschen mit Sehbeeinträchtigung
- Einführung in die Pädagogik bei Menschen mit Hörbeeinträchtigung
- Einführung in die Pädagogik bei Menschen mit emotionalen, sozialen und kommunikativen Beeinträchtigungen
- Einführung in die Pädagogik bei Menschen mit komplexen Beeinträchtigungen
- Krisen und Krisenbewältigung von Menschen mit Beeinträchtigung
- Umgang mit herausforderndem Verhalten
- Sexualität und Behinderung

Entwicklung im Rahmen heilpädagogischer Fragestellungen

- psychologische Grundlagen in der Heilerziehungspflege (Wahrnehmungsstörungen und deren Ursachen, Förderung der Wahrnehmung, Intelligenz, Denken, Angst und Aggression) ausgewählte Persönlichkeitstheorien auf Grundlage von Menschenbildern,

- ausgewählte Entwicklungstheorien und ihre Bedeutung für das heilerziehungspflegerische Handeln
- Prozesse der Entwicklung/ neurowissenschaftliche Grundlagen des Lernens, Förderung der Informationsaufnahme, -verarbeitung und -speicherung
- ausgewählte Aggressionstheorien, Möglichkeiten der Aggressionsbewältigung
- ausgewählte Themen der emotionalen, sozialen und kognitiven Entwicklung in verschiedenen Lebensstufen des Menschen mit Beeinträchtigung (Jugendalter, junges Erwachsenenalter, zweite Lebenshälfte)

Geplantes Vorgehen und zielbewusstes Handeln in der Heilerziehungspflege auf der Grundlage der Lebenswelt- und kommunikationsorientierten Didaktik

- Ebene 1 der Didaktikkonzeption „Der Mensch mit Beeinträchtigung und seine Lebenswelt“
 - Verhaltensbeobachtungen in Alltagssituationen
 - Verhaltensbeschreibung, Beurteilung und Bewertung (Beobachtungsdokumentation, Entwicklungsbericht)
 - Ressourcen entdecken und fördern (Verfahren zur Bedarfserhebung)
- Ebene 2 der Didaktikkonzeption
 - Entwicklungsperspektiven, persönliche Zukunftsplanung
 - Ziele und Zielhierarchien
 - Inhalte, Methoden in der Heilerziehungspflege, Medien, Materialien und Organisation
 - Formen didaktischer Planung (Vorhaben, Projekte/ mittel- und langfristige Planung, Planungsansätze)
- Ebene 3 der Didaktikkonzeption (Durchführung/Lernen und Lernunterstützung)
- Ebene 4 der Didaktikkonzeption (Methoden der Reflexion und Selbstreflexion)

Gestaltung von Beziehungen und Gruppenprozessen**Vorbemerkungen**

Zwischenmenschliche Beziehungen sind wesentlicher Bestandteil bei der Entwicklung und Entfaltung von Identität. Notwendiger und zentraler Aspekt heilerziehungspflegerischer Arbeit ist die personen- und situationsangemessene Anbahnung und Gestaltung von Beziehungen. Die Fähigkeit mit Menschen mit Beeinträchtigungen vertrauensvolle und wertschätzende Beziehungen aufzubauen und zu gestalten, stellt die Basis für alle weiterführenden Aktivitäten und die individuelle Hilfeplanung dar. Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass in ihrem künftigen Beruf die kommunikative Kompetenz eine besonders wichtige Funktion einnimmt und erwerben die Fähigkeit und Bereitschaft, Sachverhalte und Befindlichkeiten über verbale, formale und nonverbale Mittel auszutauschen.

Das aktuelle Aufgabenverständnis der Heilerziehungspflegerin und des Heilerziehungspflegers in der inklusiven Gesellschaft erfordert jedoch zusätzliche Kompetenzen, die es ermöglichen im Umfeld des Menschen mit Beeinträchtigung für ihn und mit ihm Kontakte zu knüpfen und zu pflegen. Beziehungsgestaltung heißt auch sozialraumorientiert zu handeln.

Kompetenzen

Schülerinnen und Schüler

- besitzen theoretisches Wissen und setzen praktisches Können in Bezug auf die Beziehungsgestaltung um,
- verstehen die Beziehungsgestaltung als eine Möglichkeit der Identitätsentwicklung von Menschen mit Beeinträchtigung,
- analysieren und reflektieren Biografien, die persönliche Lebenswelt und die individuellen Bedürfnisse der Menschen mit Beeinträchtigungen, um personenorientiert handeln zu können,
- entwickeln Nähe und Distanz und regulieren diese angemessen,
- beherrschen unterschiedliche Formen der Kommunikation im beruflichen Handlungsfeld,
- kennen Besonderheiten der Kommunikation mit Menschen mit Beeinträchtigung und handeln angemessen,
- sind mit speziellen Kommunikationsformen vertraut und setzen sie adressatengerecht ein.

Inhalte

- Grundsätze der Gestaltung professioneller Beziehungen (u. a. der Mensch als soziales Wesen, Dialogisches Prinzip nach Martin Buber)
- Nähe- und Distanzregulation
- Personenzentriertheit als wichtiger Aspekt der heilpädagogischen Arbeit
- Arbeitsansätze und Methoden für die Beziehungsgestaltung
- Biografiearbeit mit Menschen mit Beeinträchtigung (Bedeutung, Ziele, Formen und Methoden)
- Ungleichgewichte in der Lebenswelt von Menschen mit Beeinträchtigung/ Besonderheiten im Entwicklungsprozess (sexuelle und geschlechtliche Selbstbestimmung/ Sexualassistenz für Menschen mit Beeinträchtigung, Kinderwunsch und Elternschaft)
- Sprache als Kommunikationsmittel (Sprach-, Sprech- und Kommunikationsstörungen)
- paraverbale und nonverbale Ausdrucksformen des Menschen mit Beeinträchtigung beobachten und deuten
- Unterstützte Kommunikation/Kommunikationsförderung bei Menschen mit Beeinträchtigung
- das Konzept der Basalen Kommunikation
- Gesprächsführung (Methoden zur Gesprächsführung)

Förderung von Menschen mit Beeinträchtigungen über musisch-kreative Gestaltung und Psychomotorik**Vorbemerkungen**

Um die ganzheitliche Lern- und Erziehungsarbeit zu gewährleisten und um den Alltag der beeinträchtigten Menschen durch den Einsatz musikalischer, künstlerischer, spielerischer und psychomotorischer Mittel zu bereichern ist es notwendig, dass die Schülerinnen und Schüler in den Teilbereichen über sichere grundlegende Fähigkeiten verfügen.

Dieses Modul bietet den Schülerinnen und Schülern wertvolle Möglichkeiten an die bisherigen Erfahrungen und erworbenen Kompetenzen anzuknüpfen. Sie werden auf unterschiedlichste Weise bildnerisch tätig und entwickeln zudem eine persönliche Beziehung zur Musik, Bewegung, bildenden Kunst und zum Spiel, welche für das heilerziehungspflegerische Handeln bedeutend sind.

Die Schülerinnen und Schüler erfassen die Wirkungspotenzen von Musik, Kunst, Spiel und Bewegung und begreifen insbesondere die Möglichkeiten der Ausbildung schöpferischer Kräfte durch entsprechende Aktivitäten. Sie sind in der Lage, diese zielgruppen- und situationsorientiert anzubieten und als Bildungs- und Fördermöglichkeiten zu nutzen.

Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- treten mit beeinträchtigten Menschen in Beziehung und entfalten vor diesem Hintergrund mittels ästhetischer Materialien und Prozesse die Entwicklung von Selbstdarstellungs- und Selbstverwirklichungsmöglichkeiten in sozialer Bezogenheit und begleiten diese,
- kennen, planen, erproben und reflektieren beziehungsstiftende Arbeitsformen in ihrer Aufbau- und Stabilisierungsfunktion für kommunikative, soziale Prozesse,
- entwickeln die Fähigkeit, Selbst- und Fremdwahrnehmungsprozesse zu unterstützen,
- unterscheiden prozess- und produktorientierte Arbeitsweisen und setzen diese um,
- kennen, planen und führen körperorientierte Arbeitsformen durch und reflektieren diese,

- erwerben Wissen über aktionsorientierte, kreative Gruppenaktivitäten und setzen es um,
- begreifen Arbeitsformen im Rahmen ästhetischer Prozesse als Möglichkeiten der Erholung, der Förderung von Gesundheit, der Stärkung des Selbstwertgefühls und wenden sie an,
- erfassen die Bedeutung eigener gestalterischer Kompetenzen für die praktische Tätigkeit,
- erkennen die lebensbegleitende und persönlichkeitsfördernde Kraft des schöpferischen Gestaltens,
- verstehen die gestalterischen Möglichkeiten als Methode,
- entwickeln projektorientiertes Lernen entsprechend der Bedürfnisse und Besonderheiten von Menschen mit Beeinträchtigung und wenden es an,
- setzen Musik verantwortungsvoll und freudbetont im Umgang mit beeinträchtigten Menschen ein,
- erwerben differenziertes Wissen über die Entwicklungsschritte und das Bewegungsverhalten, erkennen Bewegungsauffälligkeiten und können sie beschreiben,
- sind vertraut mit den verschiedenen Ansätzen der Erziehung durch Bewegung unter dem Aspekt einer ganzheitlichen Persönlichkeitsbildung mittels motorischer Prozesse und setzen dieses Wissen um,
- erfassen das Spiel und seine Möglichkeiten in den entsprechenden heilerziehungspflegerischen Arbeitsfeldern,
- begreifen und nutzen das Spiel als Methode zur Förderung, Erholung und Stärkung des Selbstwertgefühls.

Inhalte

Werken und Gestalten

- Perspektiven künstlerischen Gestaltens in der Heilerziehungspflege (therapeutisch, pädagogisch und künstlerisch)
- unterschiedliche Materialien als Impuls zur Aktivierung
- Malerei (Lockerungstechniken, Aleatorische Techniken, Farbexperimente)
- Grafik (ausgewählte Möglichkeiten der Druckgrafik)
- dreidimensionales Arbeiten (ausgewählte Möglichkeiten, z. B. Ton, Holz, Gips, Stein, Metall, Objektkunst)
- ausgewählte Handarbeitstechniken

- Malen nach Musik
- Ästhetik der Lebensumwelt

Musik und Rhythmik

- Musik und Rhythmik als
persönlichkeitsgestaltendes und
gemeinschaftsgestaltendes Medium
- Wirkung von Musik (hören, singen, tanzen/ bewegen,
musizieren), Musik und Rhythmik als tages- und
jahresgestaltendes Medium, Musik und Entspannung/
basale Stimulation
- der Beeinträchtigte als Musiker und Künstler
- ausgewählte musiktherapeutische Konzepte (z. B. Orff-
Musiktherapie...)
- gesangstechnische
Grundlagen
- Grundlagen des Tanzens
Bewegung zu Musik und
Sprache
- Spiel mit Instrumenten/gemeinsames Musizieren mit Menschen mit
Beeinträchtigung
- Wirkungsweise von Musikinstrumenten (motorische
Impulsgebung, nonverbale Kommunikation, Möglichkeit zur
sensorischen und basalen Integration)
- Wirkungsweisen von Musik über Tonträger, z. B.
Elemente der gestalteten Raumatmosphäre

Psychomotorik und Bewegung

- Sport und Bewegung für Menschen mit Beeinträchtigung
- Körper- bzw. Selbsterfahrung
- psychomotorische Angebote für ausgewählte
Beeinträchtigungen, erkundendes und experimentelles
Lernen über Bewegung, Bewegen und Materialerfahrung
- Freizeit- und Trendsportarten unter Beachtung der Spezifik von
- Menschen mit
Beeinträchtigungen
- ausgewählte
Entspannungstechniken
- gezielte Ausdrucksförderungs- oder psychomotorische
Übungsprogramme
- Bewegungsmöglichkeiten im und auf dem Wasser
- Bewegungsmöglichkeiten im Tagesablauf
- Materialien und Geräte in der psychomotorischen Praxis
- Planung und Gestaltung von Sport- und Bewegungsangeboten

Spiel als Methode

- das Spiel im Jugend- und Erwachsenenalter
- Spiel des Menschen mit Beeinträchtigung
- geeignete Spielformen/Spielarten für verschiedene Altersgruppen und Beeinträchtigungen, basale Spielaktivitäten
- Praxis der Spielförderung (Grundzüge der Spielförderung, Planung von Spielprozessen, Spielleitung)
- Spiel mit ordnender, aufbauender, stabilisierender und konzentrationsfördernder Funktion (Rollen-, Sing-, Kreis-, Schattenspiele, Pantomime)
- Planung und Gestaltung von Spielsituationen entsprechend der individuellen Besonderheiten

Medizinische Grundlagen für die Gestaltung pflegerischer, therapeutischer und gesundheitsfördernder Prozesse

Vorbemerkungen

Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspfleger sind Fachkräfte in Einrichtungen für Menschen mit Beeinträchtigungen, die sowohl über fundierte medizinische und pflegerische als auch über heilpädagogische und psychologische Kompetenzen verfügen.

Für die professionelle Gestaltung pflegerischer, therapeutischer und gesundheitsfördernder Prozesse benötigen Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspfleger ein umfangreiches Wissen aus unterschiedlichen medizinischen Fachdisziplinen. Diese Inhalte werden nicht isoliert vermittelt, sondern bilden die Grundlage, um Menschen mit Beeinträchtigungen alters- und entwicklungsgemäß zu pflegen, sie bei therapeutischen Interventionen zu unterstützen und um erforderliche prophylaktische Maßnahmen eigenverantwortlich einzuleiten. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ein Verständnis für die Komplexität und Spezifik von Erkrankungen und Behinderungen. Sie nutzen dieses Wissen zur Früherkennung und Gesundheitsberatung. Erforderliche anatomisch-physiologische Kenntnisse werden in Zusammenhängen vertieft und erweitert.

Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- erwerben ein vertieftes und erweitertes Wissen über Aufbau und Funktion ausgewählter Organe und Organsysteme,
- erfassen ausgewählte pathophysiologische Grundvorgänge,
- erfassen ausgewählte pränatale, internistische, neurologische Erkrankungen und psychische Störungen in ihren Symptomen, begleiten betroffene Menschen und unterstützen sie bei der Therapie,
- erkennen Ursachen und Folgen von Erkrankungen und Beeinträchtigungen in ihrer Komplexität und Spezifik,
- können Maßnahmen der Prophylaxe, Früherkennung und Gesundheitsberatung einleiten,
- erkennen Notfallsituationen, entscheiden und handeln eigenverantwortlich,
- beteiligen sich an inter- und multidisziplinäre Zusammenarbeit,
- erkennen die Notwendigkeit der Fortbildung und aktualisieren erworbenes Wissen eigenverantwortlich.

Inhalte

Physiologie und Pathologie der pränatalen Entwicklung

- Phasen der pränatalen Entwicklung
- pränatale Diagnostik
- Ursachen und Folgen pränataler Störungen (Gametopathien, Blastopathien, Embryopathien, Fetopathien; einschließlich ausgewählter Entwicklungsstörungen und Fehlbildungen des Nervensystems)

Geburtsbedingte Schädigungen

- Ursachen und Folgen ausgewählter geburtsbedingter Schädigungen
- Prophylaktische Maßnahmen und Neugeborenencreening

Grundlagen der Infektionslehre und Infektionserkrankungen

- Infektion, Infektionswege, Verlauf von Infektionserkrankungen
- Immunsystem (unspezifische und spezifische Abwehr) Impfungen
- Infektionsschutzgesetz
- ausgewählte Infektionserkrankungen und Maßnahmen der Prävention

Erkrankungen des Herzens und des Kreislaufsystems

- angeborene Fehlbildungen des Herzens
- koronare Herzerkrankungen
- Herzinsuffizienz
- entzündliche Herzerkrankungen
- pathologische Blutdruckveränderungen
- Erkrankungen des Gefäßsystems

Erkrankungen des Atmungssystems

- Bronchitis
- Asthma bronchiale
- Pneumonie

Stoffwechselerkrankungen

- Diabetes mellitus
- Mukoviszidose

Erkrankungen des Sinnessystems

- Erkrankungen der Augen (Katarakt, Glaukom, Erkrankungen der Netzhaut)
- Erkrankungen der Ohren

Anatomie und Physiologie des Nervensystems

- Neuronen und Synapsen
- ZNS
- PNS
- VNS

Erkrankungen des Nervensystems

- Epilepsien
- entzündliche Erkrankungen des Nervensystems (z.B. Meningitis)
- cerebrale Bewegungsstörungen (infantile Cerebralpareesen)
- traumatische Hirn- und Rückenmarksschädigungen (Schädel-Hirn-Trauma, Querschnittssyndrom)
- degenerative Erkrankungen des Gehirns (z.B. Demenz, Morbus Parkinson, Chorea Huntington, Dystonie)
- neurodegenerative Systemerkrankungen (z.B. Muskelatrophie)
- Krankheiten der peripheren Nerven und Muskeln (z.B. Polyneuropathie)

Psychische Störungen

- Abhängigkeitserkrankungen (Überblick)
- Affektive Störungen (z.B. Depression, Manie, bipolare Störung)
- Angst-, Zwangs- und Belastungsstörungen
- Essstörungen
- Persönlichkeitsstörungen (Überblick)
- Störungen des schizophrenen Formenkreises
- Suizidgefährdung
- tiefgreifende Entwicklungsstörungen (frühkindlicher Autismus, Rett-Syndrom, Asperger-Syndrom)

Gestaltung lebensalters- und entwicklungsbezogener Pflegeprozesse**Vorbemerkungen**

Ausgehend von den individuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten von Menschen mit Beeinträchtigungen wird heilerziehungspflegerisches Handeln im gesellschaftlichen Kontext gestaltet. Psychologische, soziologische, medizinische und pflegerische Kenntnisse bilden die Grundlage für eine professionelle Pflegekompetenz. Pflege wird als soziale Dienstleistung und als ein lebensbegleitender Prozess verstanden. Dabei nehmen Heilerziehungspfleger lebensweltorientiert sowohl Assistenzfunktionen als auch Beraterfunktionen wahr.

Die Schülerinnen und Schüler erlernen in diesem Modul Pflegeprozesse zu planen, umzusetzen und zu reflektieren. Sie unterstützen die Selbstwirksamkeit und Selbstbestimmung im Lebensalltag von Menschen mit Beeinträchtigungen. In der Auseinandersetzung mit ausgewählten Pflege-theorien/ Pflegekonzepten und Pflegemodellen entwickeln die Schülerinnen und Schüler ein wissensgeleitetes und integratives heilerziehungspflegerisches Handeln. Kriteriengeleitete Beobachtung und Dokumentation sowie das Erfassen von Pflegeproblemen werden in diesem Modul entwickelt. Insbesondere werden allgemeine und individuelle Risikofaktoren für Folgen von Behinderungen und Erkrankungen erkannt und entsprechende prophylaktische Maßnahmen eingeleitet.

Die Schülerinnen und Schüler erkennen Gesundheitsförderung als wichtige Aufgabe professioneller Pflege und setzen Maßnahmen der primären, sekundären und tertiären Gesundheitserziehung verantwortungsbewusst um.

Notwendige medizinische Fachkenntnisse erwerben sie im Modul 5. Es wird empfohlen dieses Modul eng mit dem Modul 5 „Medizinische Grundlagen für die Gestaltung pflegerischer, therapeutischer und gesundheitsfördernder Prozesse“ zu vernetzen.

Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- verstehen professionelle Pflege als Bestandteil einer ganzheitlichen Förderung von Menschen mit Beeinträchtigungen,
- reflektieren und berücksichtigen die persönlichen Hemmschwellen und Tabus in der Pflege,
- gestalten die Lebenswelten für Menschen mit Beeinträchtigungen unter Beachtung gesundheitsfördernder Prozesse selbstständig, eigenverantwortlich und in Teamarbeit,
- beobachten Menschen mit Beeinträchtigungen kontinuierlich und kriteriengeleitet,

- beobachten, bewerten und dokumentieren systematisch Veränderungen im Gesundheitszustand und deren Symptome,
- begreifen den Pflegeprozess als Grundlage pflegerischen Handelns,
- wenden ausgewählte Pflege-theorien/Pflegekonzepte und Pflegemodelle für die Gestaltung von Pflegeprozessen an,
- planen Pflegeprozesse individuell und situationsgerecht, setzen sie um, reflektieren und dokumentieren sie,
- wählen Pflegetechniken entsprechend aus können sie fachgerecht anwenden,
- erkennen Folgen und Komplikationen von Behinderungen und Erkrankungen, planen und setzen Maßnahmen der Prophylaxe um,
- erkennen Notfallsituationen, entscheiden und handeln eigenverantwortlich,
- bereiten Medikamenteneinnahmen vor, führen sie durch und dokumentieren sie,
- beobachten und dokumentieren Wirkungen und Nebenwirkungen von Arzneimitteln,
- nehmen rehabilitative Pflege im Rahmen der medizinischen Rehabilitation wahr,
- beraten Menschen mit Beeinträchtigungen und Angehörige fachgerecht und leiten sie an,
- gestalten die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen.

Inhalte

Pflegeverständnis und professionelles Pflegehandeln

- modernes Pflegeverständnis, z.B. ganzheitliches Verständnis von Pflege, Begleitung in einzelnen Lebensphasen
- Pflegeprozess und Pflegeplanung, Expertenstandards, Pflegestandards und Pflegedokumentation,
- Ausgewählte Pflegemodelle
- Konzepte der Gesundheitsförderung, z. B. Konzept der Salutogenese
- ausgewählte präventive Konzepte pflegerischen Handelns z.B. Kinästhetik, Bobath, Validation, ROT
- ausgewählte Konzepte der Rehabilitation und rehabilitative Pflege

Für Sicherheit sorgen

- Sicherheitsbedürfnis
- Prävention und Prophylaxen im Überblick
- Sturzprophylaxe

Den Körper pflegen und kleiden

- Beobachtung der Haut und Veränderungen wahrnehmen
- Methoden und Prinzipien der Körperpflege und Einsatz von Hilfsmitteln,
- therapeutische Körperwaschungen
- wahrnehmungsfördernde Pflege und basale Stimulation
- Intertrigo- und Dekubitusprophylaxe
- Mundpflege
- Soor- und Parotitisprophylaxe

Sich bewegen und bewegt werden

- Beobachtung der Bewegung und Veränderungen wahrnehmen
- Mobilisation und Hilfsmittel
- Kontrakturenprophylaxe

Essen und Trinken

- Beobachtung der Nahrungsaufnahme und Veränderungen wahrnehmen
- Unterstützung bei der Nahrungsaufnahme einschließlich Hilfsmittel
- Ernährung über eine Sonde
- Aspirationsprophylaxe

Ausscheiden

- Beobachtung der Urin- und Stuhlausscheidung, Veränderungen wahrnehmen
- Unterstützung bei der Urin- und Stuhlausscheidung
- Inkontinenzformen, Kontinenzförderung
- Obstipationsprophylaxe
- Grundsätze der Stomaversorgung
- Zystitisprophylaxe

Ruhen und Schlafen

- Beobachtung des Schlafes/
Schlafstörungen
- Schlaffördernde Maßnahmen
- Verwirrtheitsprophylaxe

Atmen

- Beobachtung der Atmung, Husten und Sputum, Veränderungen wahrnehmen
- Atemübungen
- atemunterstützende Positionen
- atemstimulierende Einreibung
- Anwendung von Inhalationen

- Unterstützung bei der Sekretentleerung: Abhusten, Absaugen
- Pneumonie- und Atelektaseprophylaxe

Beobachtung von Puls und Blutdruck

- Beobachtung von Puls und Blutdruck, Veränderungen wahrnehmen
- Pflegemaßnahmen in Notfallsituationen
- Thromboseprophylaxe

Umgang mit Arzneimitteln einschließlich Verabreichung und Überwachung der Medikamenteneinnahme

- rechtliche Grundlagen
- Arzneimittelformen und applikationsarten Aufbewahrung und Richten von Arzneimitteln
- Dokumentation
- alternative Heilmethoden

Institutionelle und gesellschaftliche Rahmenbedingungen**Vorbemerkungen**

Um die Selbstbestimmung beeinträchtigter Menschen und ihre gleichberechtigte Teilhabe am Leben in der Gesellschaft zu fördern, ist eine umfangreiche Zusammenarbeit mit staatlichen Institutionen und Rehabilitationsträgern notwendig. Die Schülerinnen und Schüler kennen diese und sind mit den organisatorischen Strukturen sowie deren Aufgaben vertraut.

Für die professionelle Betreuung, Assistenz, Pflege, Bildung und Erziehung von Menschen mit Beeinträchtigungen in allen Lebensphasen benötigen Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspfleger umfangreiche Rechtskenntnisse, auch um ihre eigene rechtliche Stellung zu erkennen und wahrzunehmen.

Fachsystematische Unterrichtsanteile stellen das notwendige Orientierungs- und Erschließungswissen zur erfolgreichen Bearbeitung authentischer Lernsituationen und realer Probleme zur Verfügung. Dabei sollen selbst gesteuertes Lernen sowie kooperatives Lernen mit arbeitsteiligen Aufgaben und individuellen Verantwortlichkeiten Beachtung finden.

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die sich ständig verändernden rechtlichen und gesellschaftlichen Bedingungen und können darauf flexibel reagieren.

Kompetenzen**Die Schülerinnen und Schüler**

- kennen die Rechte des Menschen mit Beeinträchtigung,
- verfügen über berufsrelevante sozialrechtliche Grundlagen,
- kennen rechtliche Grundlagen des Betreuungsrechts, des Pflege- und Heimrechtes und transferieren diese in die Praxis,
- verfolgen aktuelle sozialrechtliche Entwicklungen, beurteilen und erfassen ihre Relevanz für berufliches Handeln,
- erkennen die Rechtsstellung der zu Betreuenden und setzen sich ein für Normalisierung, Individualisierung, Selbstbestimmung, Integration und Inklusion,
- kennen und beachten sachgerecht datenschutzrechtliche Bestimmungen bei der Informationsgewinnung und Datenverarbeitung.

Inhalte

- rechtliche Grundlagen (Rechtsstellung des Menschen mit Behinderung)
- berufsrelevantes Sozialrecht (Sozialhilfe SGB XII, Pflegeversicherung SGB XI, Rehabilitation und Teilhabe SGB IX, Arbeitsförderung und Teilhabe am Arbeitsleben SGB III)
- Schwerbehindertenrecht (SGB IX, Ziele, Feststellung der Behinderung, Wunsch- und Wahlrecht, Ansprüche behinderter Menschen in den unterschiedlichen Altersstufen)
- Hilfebedarfserfassung (SGB XII) für Menschen mit seelischer Behinderung
- Betreuungsrecht (Inhalte, Ziele, Verfahren der Bestellung, Aufgabenbereiche, Person der Betreuer einschließlich praxisrelevanter Beispiele zur Freiheitsentziehung, zur Sterilisation und Unterbringung)
- Pflege- und Heimrecht/Wohn- und Betreuungsvertragsgesetz/EQG M-V
- zivilrechtliche Haftung/Verletzung der Aufsichtspflicht/ Haftung von Mitarbeitern und Einrichtungen
- strafrechtliche Aspekte in der heilerziehungspflegerischen Arbeit (strafrechtliche Verantwortlichkeit geistig behinderter Menschen, strafrechtliche Probleme im Arbeitsfeld der Heilerziehungspflege, einzelne relevante Straftatbestände)
- Erbrecht

Methodenkompetenz in der Heilerziehungspflege**Vorbemerkungen**

Der Umfang des Moduls beträgt 4 Wochen. Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten unter fachübergreifenden Aspekten ein abgegrenztes praxisorientiertes Thema in Form selbst organisierter und selbst gesteuerter Kleingruppenarbeit. Methodenkompetenz entfaltet sich dabei über die Anwendung unterschiedlicher Methoden zum selbstständigen Wissenserwerb und in der Umsetzung der Prinzipien der Methodenkompetenz, Methodenvielfalt und Methodeninterdependenz. Das Modul leistet einen wesentlichen Beitrag passende Methodenentscheidungen innerhalb heilerziehungspflegerischer Prozesse zu treffen und Methoden, mit denen man den eigenen Bildungsprozess strukturiert, zu erweitern und zu erproben.

Methoden der Analyse der Ausgangssituation wie Beobachtung und Befragung, prozessorientierte Methoden und ausgewählte Handlungsmethoden in Abhängigkeit von Zielgruppe und Thema bilden den Schwerpunkt der praktischen Arbeit im Modul. Am Ende des Projektmoduls finden eine Präsentation der Ergebnisse und eine ausführliche Reflexion statt. Die Leistungen der Fachschüler werden sowohl prozess- als auch ergebnisorientiert bewertet.

Jede Kleingruppe wird von einer Lehrkraft oder einem Lehrerteam beratend und unterstützend während der Umsetzung des Vorhabens betreut. Die Arbeit der Schülerinnen und Schüler in diesem Modul verlangt anregende und kreative Tätigkeit, Phantasie, aber auch Disziplin und Systematik.

Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- erproben und dokumentieren fachgerecht die unterschiedlichen Methoden der Analyse und deren Ergebnisse,
- erkennen die Ziel-Inhalt-Methode-Relation und setzen sie praktisch um,
- erfassen die Vielfalt von Methoden und erproben ausgewählte Methoden dem Vorhaben entsprechend (insbesondere indirekte Methoden und Handlungsmethoden),
- begreifen Methoden als mögliche Verfahrenshilfen, die je nach Situation variiert werden,
- setzen Methoden in wechselseitiger Bereicherung ein, variieren und mischen sie,
- verstehen ausgewählte Erkenntnisse der Pädagogik, Psychologie und Soziologie als theoretische Begründungen unterschiedlicher Methoden,
- erfassen das eigene heilerziehungspflegerische Verhalten als bewusstes methodisches Verfahren und realisieren es angemessen,
- reflektieren die Anteile von Spontaneität und dem Handeln aus Überlegung,

- nehmen die Bedeutung der eigenen Person im Bedingungsgefüge heilerziehungspflegerischen Handelns bewusst wahr,
- kennen unterschiedliche (auch kreative) Möglichkeiten der Reflexion und erproben sie entsprechend.

Handlungskompetenz in der Heilerziehungspflege**Vorbemerkungen**

Der Umfang des Moduls beträgt 4 Wochen. Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten unter fachübergreifenden Aspekten ein umfassendes praxisorientiertes Thema, das auch über die empfohlenen Inhalte der einzelnen Module des Rahmenplans hinausgehen kann, in Form selbst organisierter und selbst gesteuerter Kleingruppenarbeit. Die Auswahl der Vorhaben erfolgt unter Berücksichtigung regionaler Besonderheiten und Bedürfnisse und beinhaltet eine gezielte Erweiterung heilerziehungspflegerischer Kompetenzen.

Berufliche Handlungskompetenz entfaltet sich im Rahmen dieses Moduls über Fach-, Sozial- und Humankompetenz. Das Modul leistet einen wesentlichen Beitrag zur Handlungssicherheit und Entscheidungsfähigkeit im beruflichen Alltag und setzt ein reflektiertes Professionsverständnis voraus. Gleichzeitig erwerben die Schülerinnen und Schüler spezielle Kenntnisse und Fähigkeiten. Alle Ebenen der Lebenswelt- und kommunikationsorientierten Didaktik werden praktisch umgesetzt.

Am Ende des Projektmoduls finden eine Präsentation der Ergebnisse und eine ausführliche Reflexion statt. Die Leistungen werden sowohl prozess- als auch ergebnisorientiert bewertet.

Jede Kleingruppe wird von einer Lehrkraft oder einem Lehrerteam beratend und unterstützend während der Umsetzung des Vorhabens betreut. Die Arbeit der Schülerinnen und Schüler in diesem Modul verlangt anregende und kreative Tätigkeit, Phantasie, aber auch Disziplin und Systematik.

Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- lösen selbstständig Aufgaben zielorientiert auf der Grundlage von Wissen und Erfahrungen sowie mit Hilfe eigener Ideen,
- setzen sich handlungsorientiert mit einem praxisrelevanten Thema auseinander,
- setzen Selbstbestimmung und Teilhabe des Menschen mit Beeinträchtigung um,
- erwerben selbstständig notwendiges Wissen und erlangen die fachliche Kompetenz für ein spezielles Vorhaben,
- können die Lebenswelt analysieren (begreifen Personen in ihren aktuellen Lebensbezügen),
- treffen didaktische Entscheidungen auf der Planungsebene (Absichten formulieren, Inhalte auswählen, angemessene

Methodenentscheidungen treffen, Medien und Materialien als Träger der Vermittlung adäquat einsetzen),

- erstellen Arbeitspläne (erkennen inhaltlich, räumlich und zeitlich aufeinander abgestimmte Aufgaben und bewältigen sie),
- meistern Risiken und Unsicherheiten professionell, können Konflikte angemessen bearbeiten und demokratische Entscheidungsprozesse herbeiführen,
- sind in der Lage, Komplexität und Vernetzung zu sichern,
- wählen Informations- und Dokumentationssysteme aufgabenorientiert, adressatengerecht aus und setzen sie um,
- setzen unterschiedliche Formen der zielgerichteten und kritischen Reflexion ein.

Praktische Ausbildung**Vorbemerkungen**

Die inhaltliche und organisatorische Gestaltung der praktischen Ausbildung liegt in der Verantwortung der Ausbildungsschule. Nachfolgende Empfehlungen dienen der Orientierung und stellen einen Rahmen dar, der durch die jeweilige Einzelschule unter Berücksichtigung regionaler Besonderheiten ausgestaltet wird. Gleichzeitig bietet er Anregungen zur Entwicklung und Formulierung entsprechender Praktikumsaufträge.

In der praktischen Ausbildung erfahren die Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Tätigkeitsbereiche und Arbeitsfelder der Heilerziehungspflege. Sie wenden das in den Modulen erworbene Wissen und Können in komplexen Zusammenhängen praktisch an und erwerben schrittweise die berufliche Qualifikation der Heilerziehungspflegerin und des Heilerziehungspflegers. Entsprechend dem zeitgemäßen Aufgabenverständnis der Heilerziehungspflege entwickeln die Schülerinnen und Schüler Kompetenzen in der Erziehung, Begleitung, Assistenz, Beratung, Unterstützung, Bildung und Pflege von Menschen mit Beeinträchtigungen aller Altersstufen in ihrem Lebensraum. Sie nehmen die Erhaltung einer möglichst selbstbestimmten Lebensweise von Menschen mit Beeinträchtigungen als Ziel ihres heilerziehungspflegerischen Handelns bewusst wahr und verstehen sich als Teil eines interdisziplinären Teams.

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen Einsicht in die Struktur und Organisation der Einrichtungen für Menschen mit Beeinträchtigungen, erkennen betriebswirtschaftliche Zusammenhänge sowie Kooperationsstrukturen mit anderen Einrichtungen. Sie kennen einschlägige sozialrechtliche Bestimmungen und berücksichtigen diese in entsprechenden Situationen.

Die Schülerinnen und Schüler planen, gestalten und reflektieren zunehmend selbstständig ihr heilerziehungspflegerisches Handeln.

Am Ende der Ausbildung besitzen die Schülerinnen und Schüler berufliche Handlungskompetenz. Diese weisen sie im Rahmen einer Abschlussprüfung am Ende des Wahlpflichtpraktikums nach.

Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- lernen unterschiedliche Arbeitsfelder der Heilerziehungspflege und deren organisatorische, rechtliche und wirtschaftliche Besonderheiten kennen,
- nehmen sich als Teil eines interdisziplinären Teams wahr,
- beobachten und verstehen Lebenssituationen und Lebenswelten von Menschen mit Beeinträchtigungen,

- erfassen individuelle Bedürfnisse, Wünsche und Interessen von Menschen mit Beeinträchtigungen aller Altersstufen,
- wählen geeignete Methoden zur differenzierten Beobachtung aus, nutzen sie und dokumentieren und werten die Ergebnisse,
- unterstützen die Selbstbestimmung und Selbstwirksamkeit von Menschen mit Beeinträchtigungen,
- gestalten positive zwischenmenschliche Beziehungen unter Beachtung von Nähe und Distanz,
- beherrschen unterschiedliche Formen der Kommunikation,
- planen, gestalten und reflektieren unter Beachtung der Normalisierung, Integration und Inklusion heilerziehungspflegerisches Handeln,
- beachten sozialrechtliche Bestimmungen in heilerziehungspflegerischen Situationen,
- beraten Eltern und Angehörige und gestalten die Zusammenarbeit,
- setzen die Qualitätssicherung im Verantwortungsbereich um,
- erkennen die Notwendigkeit der Fortbildung und aktualisieren selbständig erworbenes Wissen.

Empfehlungen zur Organisation

1. Ausbildungsjahr

- sechswöchiges Pflichtpraktikum mit dem Schwerpunkt Pflege, Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern und Jugendlichen mit Beeinträchtigungen
- sechswöchiges Pflichtpraktikum mit dem Schwerpunkt Pflege, Bildung, Begleitung und Assistenz von erwachsenen Menschen mit Beeinträchtigungen

2. Ausbildungsjahr

- zwölfwöchiges Wahlpflichtpraktikum in einem selbst gewählten Arbeitsfeld der Heilerziehungspflege

Inhalte

Im ersten Praktikum erfahren die Schülerinnen und Schüler die Komplexität in der Gestaltung von Entwicklungs-, Bildungs- und Pflegeprozessen für Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen. Sie orientieren sich am Konzept der Einrichtung und analysieren das Arbeitsfeld nach materiellen, personellen, räumlichen und heilerziehungspflegerischen Aspekten. Die Schülerinnen und Schüler beachten Rahmenbedingungen, die Kindern und Jugendlichen Selbstbestimmung und Teilhabe ermöglichen. Unter Beachtung der Entwicklungsbedingungen und Entwicklungsaufgaben gestalten sie professionelle Beziehungen zu Kindern und Jugendlichen. Mit Hilfe geeigneter Beobachtungsmethoden erfassen sie die Bedürfnisse, Interessen, Entwicklungsbesonderheiten und Ressourcen von Kindern und Jugendlichen mit Beeinträchtigungen. Sie beobachten Gruppenstrukturen, üben

sich in der Dokumentation von Beobachtungsergebnissen und der Gruppenbeschreibung.

In Kooperation mit dem Mentor planen, gestalten und reflektieren die Schülerinnen und Schüler heilerziehungspflegerische Prozesse. Dabei erproben sie unterschiedliche Methoden des heilerziehungspflegerischen Handelns und überprüfen diese auf ihre Wirksamkeit.

Sie nehmen ihre Rolle als Heilerziehungspflegerin oder Heilerziehungspfleger zunehmend bewusst wahr und erkennen den Stellenwert der Teamarbeit.

Im zweiten Praktikum entwickeln die Schülerinnen und Schüler Kompetenzen in der Pflege, Bildung, Begleitung und Assistenz erwachsener Menschen mit Beeinträchtigungen. Sie erfahren unterschiedliche Lebensweltbereiche erwachsener Menschen mit Beeinträchtigungen wie Wohnen, Arbeit, Freizeit und Bildung. Sie begegnen den erwachsenen Menschen mit Beeinträchtigungen mit Achtung, Respekt und Würde. Sie nutzen Ergebnisse der Biografiearbeit und analysieren die Lebenswelt und Lebenssituation erwachsener Menschen mit Beeinträchtigungen. Beobachtung und Datensammlung als Grundlage heilerziehungspflegerischen Handelns werden eigenständig und verantwortungsbewusst umgesetzt. Die Schülerinnen und Schüler ermitteln unter Berücksichtigung des Lebensalters individuelle Bedürfnisse und Möglichkeiten für Bildung, Assistenz, Pflege und Beratung. Zunehmend selbstständig planen sie für den Einzelnen und für eine Gruppe erwachsener Menschen mit Beeinträchtigungen heilerziehungspflegerische Prozesse, gestalten und reflektieren diese. Dabei beachten sie die Selbstbestimmung und das Recht auf Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre kommunikativen Kompetenzen in der Interaktion mit erwachsenen Menschen mit Beeinträchtigungen und üben sich in unterschiedlichen Formen, z. B. unterstützte Kommunikation, basale Kommunikationsformen. Darüber hinaus kommunizieren sie mit Angehörigen, gesetzlichen Vertretern und anderen Personen des Sozialraums.

Das Wahlpflichtpraktikum bildet den Abschluss der praktischen Ausbildung. Zur Auswahl stehen Einrichtungen und Arbeitsfelder der Heilerziehungspflege. Die Auswahl des Arbeitsfeldes treffen die Schülerin und der Schüler in Absprache mit der Ausbildungsschule. Das Arbeitsfeld soll so gewählt werden, dass am Ende des Wahlpflichtpraktikums die berufliche Qualifikation erreicht werden kann.

Dieses Praktikum dient der Herausbildung komplexer Kompetenzen für die Gestaltung heilerziehungspflegerischer Situationen für Menschen mit Beeinträchtigungen unterschiedlicher Altersstufen. Es ermöglicht den Schülerinnen und Schülern eine vertiefende Auseinandersetzung mit den Aufgaben einer Heilerziehungspflegerin oder eines Heilerziehungspflegers und unterstützt so die Entwicklung eines professionellen Handelns. Sie gestalten Lebenswelten für Menschen mit Beeinträchtigungen selbstständig, eigenverantwortlich und in Teamarbeit. Sie erkennen unterschiedliche Bedürfnislagen, sind fähig

pädagogisches und pflegerisches Können eng miteinander zu vernetzen und handeln situationsgerecht. Die Schülerinnen und Schüler gestalten Beziehungen auf der Grundlage von Empathie, Wertschätzung und Kongruenz und nutzen unterschiedliche Kommunikationsformen. Sie verstehen ihre Stellung als Fachkraft und damit als Teil des multiprofessionellen Teams. Sie gestalten Beziehungen zu Angehörigen und anderen Personen des Sozialraums und übernehmen Verantwortung für die Überprüfung und Erhaltung von Qualität in ihrem Arbeitsfeld.